DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.
The Christian Press, Ltd.

January 5, 1944 — Number 1

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

Ins neue Jahr!

Durch's Tränental an Jesu Hand
Das pilgert sich so gut,
Zur Heimat dort am gold'nen Strand,
Im Glauben an sein Blut.
Auch unten in dem dunk'len Tal
Bleibt Jesus in der näh',
Versüßt die Tränen allzumahl,
Und stillet unser Weh'.

Durch's Todestal an Jesu Hand
Fürcht' ich das Sterben nicht,
Dann seh' ich schon ein bess'res Land
Wenn hier mein Auge bricht,
Und wenn mein Herz auch stille steht
In bitt'rer Todesnot,
Wenn Jesus Christ nur mit mir geht,
Dann schreckt mich nicht der Tod.

Auf Himmelshöh'n an Jesu Hand,
Entfernt von allem Leid,
Wo Tränen gänzlich unbekannt,
Wo niemals Zank und Streit,
Wo keine falschen Menschen mehr
Uns hindern auf der Bahn,
Wo Satan und sein ganzes Heer
Uns nicht mehr ängsten kann.

Auf Edens Flur, an Jesu Hand
Vom Engelchor begrüßt,
Ist das denn nicht ein sel'ger Stand,
Der unaussprechlich ist?
Drum Heiland hör' den Herzensschrei
Und halte meine Hand,
Bis ich dereinst am Ziele sei,
Daheim im Vaterland.

J. P. F.

Neujahrsgedanken!

Ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missetat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast. Jeremia 3, 12—13.

Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott. Römer 15, 30.

Das ist ein Wort, nach dem einen in schweren Zeiten hungert: „Gott ist barmherzig!" O, es scheint manchmal so, als sei Er unerbittlich grausam und hart, wenn seine großen Gerichte über die Welt hingehen, wie eine Sturzwelle nach der anderen über den Ozean hinrollt. Aber auch in den Gerichtszeiten — und aus einer solchen stammt ja unsere Losung — gilt das: „Ich bin barmherzig. Mein Zorn ist etwas, was vorübergeht." Gott verlangt nach der Zeit, wo Er Zorn und Gericht beiseitelegen kann. Das wollen wir uns zum Trost sagen in unserer Not und wollen unser Hoffnungsfähnlein aufpflanzen. — „Allein" — es gibt eine Bedingung, von der Gott nicht abgehen kann: „Erkenne deine Sünde, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast." Was Sünde ist in unserem Leben, muß als Sünde eingestanden werden, und zwar in jenem tiefsten Sinn: „Ich habe wider Gott gesündigt. Ich bin Gott ungehorsam gewesen. Ich habe mich gegen seinen Willen, gegen seine Ordnung, gegen seine Gnade aufgelehnt. Und nun, Gott, erbarme Dich!" Solange diese Beugung nicht eintritt, bleibt der Zorn über uns, über unserm persönlichen Leben, über unserm Haus, über unserm Volk. Sünde muß als Sünde eingestanden werden. Was dann weiter kommt, das wollen wir Gott und der Führung seines Geistes überlassen. Es wird weitergehen, Schritt für Schritt, in der Kraft seiner Gnade bis zum seligen Ende.

Heiliger Vater, so hilf uns und unserm Volk, unsere Sünde und große Schuld von ganzem Herzen erkennen! Und dann mach uns gewiß, daß dein Zorn von uns sich wendet und deine Gnade wieder über uns leuchtet!

Der große Kleinere im Reich Gottes.

In einem vorigen Schriftstück schauten wir auf die Größe des Johannes. Unbeschreiblich herrlich ist es, in Gottes Augen groß zu sein. Die Bekanntschaft mit Jesus als Lamm Gottes, das Zeugnis von Ihm und der Dienst für Ihn machen Menschen groß. Großer Jesus, und wer mit Ihm verbunden ist, ist groß.

Doch was meint der Ausdruck: „Der aber kleiner ist im Reich Gottes, der ist größer, denn er, Johannes" Luk. 7 28.

Da kommen wir zuerst an den Ausdruck: „das Reich Gottes". Vielleicht sind keine Worte in der Bibel, die so wenig verstanden werden, als die Worte: Himmelreich, das Reich Gottes. Einige Zeilen möchten Segen bringen, wenn wir an folgende Wahrheiten erinnern:

Erstens ist es der Herr Jesus, der den Ausdruck „Himmelreich" gebraucht. Nur der Herr hat vom Himmelreich, und zwar etwa dreißig mal geredet. Dann lehrte der Herr Jesus und predigte vom Reich u. vom Reich Gottes. „Dein Reich komme!" beten wir und sagen: „Dein ist das Reich." Zu Nikodemus sagte der Heiland: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Weiter lesen wir: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes." Niemand in der Schrift hat die Worte vom Reich mehr gebraucht als Jesus.

Zweitens merken wir einen Unterschied in diesen Ausdrücken. Ein einfaches Bild möchte wohl folgendes sein: Die Vereinigten Staaten, als ein Reich, oder Großbritanien, erinnern an das Reich Gottes. Jede Landschaft, jeder Bürger, worüber dieses Reich Vollmacht hat, gehört zu diesem Reich. So gehören alle Heiligen des Alten Bundes, die Engel — alle Gläubigen des Neuen Bundes zum Reich Gottes. Die Teufel sind nicht Bürger, sondern Feinde dieses Reiches und alle, die auf seiner Seite stehen. Dann reden wir von einem Staate wie Minnesota. Das ist ein Bild vom Himmelreich. Das Himmelreich schließt nicht das Reich Gottes ein, sondern das Reich Gottes schließt das Himmelreich ein. In anderen Worten: Das Himmelreich wird auf Erden aufgerichtet werden, es ist die Herrschaft Jesu im Friedensreich. Dann kommen himmlische Ordnungen hier auf Erden zur Ausführung. Die Gemeinde ist zu vergleichen mit einem Teil vom Staate, eine Stadt, ein „County". Die Gemeinde Jesu ist ein besonderer Bezirk im Reiche Gottes.

Drittens sehen wir, daß in der Aufrichtung des Reiches Gottes im Kommen seines Reiches, wie wir so oft beten, wahre Größe sich offenbaren wird. Der Kleinere im Reich Gottes ist der, der bei[illegible]ommen des Reiches, zur Zeit der Herrschaft Jesu, in folgenden Beziehungen größer sein wird als Johannes:

Erstens, der Kleine wird groß sein im Wesen. „Wir werden Ihm gleich sein." Das konnte von Johannes noch nicht gesagt werden. Gleich in Gestalt, in Liebe, in Demut, im Wissen, in Reinheit. — Ach, liebe Leser, mir steht die Feder! Größer als Johannes, so groß, so rein als Jesus! Mehr kann ich auf Erden und im Himmel mir nicht wünschen. Wer kann eine solche Seligkeit verachten?

Dann zweitens und zuletzt! Im Reich Gottes, in der Offenbarung desselben, wird der Kleine größer sein als Johannes in Diensten. Der Name Gottes wird an den Stirnen der Knechte Gottes sein. Sie werden Gott verstehen. Johannes verstand Jesus nicht immer. Er mußte fragen. Paulus schreibt: „Dann werde ich erkennen, wie ich erkannt bin." Seine Knechte werden sehen das Angesicht Gottes, werden eingeweiht sein in alle Gottesgedanken. Johannes taufte Jesus, Maria salbte ihn, Johannes lag an seiner Brust, aber der Kleine im Himmelreich wird Jesus, den König, krönen. Wer von uns möchte nicht die Seligkeit haben, einen Kranz in die durchnagelte Hand zu legen? O, der große Kleine im Himelreich in den tausend Jahren und dann fortsetzend in Ewigkeit., wird größere Dienste geben als Johannes. Ja, verstehen wir die Schrift? Dann soll der Kleine im Reich Gottes über Engel richten, größer sein als Gabriel, Michael oder sonst ein Engelsfürst. Diese Gnade kann ich nicht fassen und nur in Schwachheit glauben. „Wer aber solche Hoffnung hat, der reinigt sich, wie auch Er rein ist."

In dankbarer, gebeugter Stimmung grüßt Euer Freund,

N. N. Hiebert.

United Church Mission

Evangelische Erinnerungen aus dem nördlichen Hinterland Manitobas.

(Von Luther Schütze)

Auf den Rat unseres lieben Freundes und Editors dieser Zeitung, wollen wir unsere Erfahrungen im Garten des Herrn unter den Indianern als Missionar und Lehrer mit denen teilen, die der Herr ruft zur selbigen Arbeit, und mit denen, die die Arbeit des Herrn am Herzen haben, auch wenn es dem Herrn gefällt, die Augen zu öffnen mancher derer, die ganz gleichgültig ihres Weges gehen. Möge der Heilige Geist uns helfen nur das zu schreiben, was zu seiner Herrlichkeit führt, das ist unser Gebet.

Wo anzufangen und was zu schreiben aus Erfahrungen, die an die 30 Jahre unter den In[illegible]ern langen, 16 davon als M[illegible]r, ist nicht leicht, denn alles zu schreiben würde Hunderte von Bücher nehmen. Und so wollen wir denn anfangen, als der Ruf des Herrn an uns kam durch Rev. Arthur Barner D.D., einst Superintendent der Methodist Missionen und auch durch Rev. John W. Niddrie von Berens River, ein starker Kämpfer für den Herrn, der schon jetzt das irdische Leben hinter sich hat.

Wir hatten hart gearbeitet und uns aus der Wildernis ein blühendes Geschäft errungen, zwei Handelgeschäfte mit den Indianern, großes Lagerhaus, Wohnhaus, Boote, Schlittenhunde, Pferde, usw. Wir lebten zufrieden mit unserem Vater, meiner Frau und 4 kleinen Kindern. Es hatte uns Jahre genommen dies alles zu erwerben, als der Ruf kam. Es kam nicht so wie wir dachten. Wir sahen nur ferne Felder wie China und Indien, und hatten in unseren Herzen, dem Herrn zu dienen in der Zukunft. Aber wenn der Herr ruft, dann kann man ja nicht anders tun als Samuel, wenn man den Segen des Herrn schätzt.

Und so kam es, daß wir uns vorbereiteten und nur das Nötigste einpackten, denn man kann ja nicht viel in einem Canoe einladen, und das Canoe war unser einziger Weg in den Jahren. Im Winter war der Hundeschlitten. Unser ältester Sohn war herzleidend und der Arzt hatte uns geraten, ihm Ziegenmilch zu geben. So hatten wir 4 Ziegen mitzunehmen mit unseren wilden Hundenschlitten und unseren kleinen Kindern. Der jüngste Sohn war blos 8 Monate alt. Dies war keine schöne Ladung. Wir mußten so mehrere Reisen machen über den stürmischen Berens River (108 Meilen). Da sind ungefähr 40 Portages (der Fußweg um einen Wasserfall herum). Da kommt man an starke Stromschnellen und brausende Wasserfälle, die man schon von Meilen weiter Entfernung hört. Viele der Landungen die man machen muß, sind sehr gefährlich und es nimmt Mut und Kraft sie zu überwinden. Manches Leben und viel Gut sind schon verloren bei denen, die nicht diese Wasser kennen oder zu waghalsig wurden. Wir liebten diesen Fluß mit hohen Felsen und schönen Tannenbäumen bekränzt, mit dem wilden Getümmel des weißen Wassers und ihres Gebrauses, mit seinen Fischen und an stillen Plätzen das scheue Reh, den neugierigen Caribou, den stattlichen Moose, den rauhen Wolf, und manchen Wasservogel. Dieser Fluß steht da als ein Sinnbild des Lebens, immer lebendig, immer wechselnd, nie stille stehend, manchmal freundlich, manchmal gefährlich, liebevoll, zornig, oft sehr verirrend, glattes Wasser oben, scharfer Felsen ein paar Zoll darunter, tiefe Wunden in den Canoe reißend. Wie sehr nötig braucht man da einen Wegweiser, gerade so wie wir im Leben unseren Heiland brauchen. An die Portages kommend muß dann alles ausgeladen werden, alles übergetragen, auch das Canoe. Wenn ein Loch gerissen wurde am scharfen Felsen, so muß es geflickt werden. Wenn manches naß geworden war im brausenden Wasser, wird es so viel wie möglich getrocknet, speziell der Proviant. Dann wird an der anderen Seite wieder eingeladen und fort geht es. Manchmal kann man schon den nächsten Wasserfall auf der anderen Seite sehen. Manchmal regnet und stürmt es und die Wege sind sehr glatt auf den Felsen und sehr gefährlich. Wenn man da ausgleitet und trägt das Canoe oder ein paar hundert Pfund Ware (wir nahmen meistens 300 Pfund) hat mancher sich auf Lebenlang Schaden zugefügt.

Am Abend wenn das Wetter klar ist, macht man sein Bett unter den Sternen auf. Wie oft habe ich so geschlafen und manches mal lange gelegen und die wunderbare Hand Gottes bewundert, was er alles geschaft hat. Oft habe ich auch an die armen Leute gedacht, die sich so zusammengezogen haben, und in engen Räumen wohnen, wohl selten die Nähe des Herrn verspüren. O wie wunderbar ist es, so in der frischen Luft zu schlafen und das Brausen eines Wasserfalles zu hören. Da wacht man wirklich erfrischt auf und wenn man dann die Glieder streckt, fühlt man fertig für irgend was. Natürlich, für den Mensch, der Jahrelang auf weichem Bett geschlaffen, wird die Nacht nicht so gut ablaufen. Er wird sich immer drehen einen weichen Platz suchend, und am Morgen fühlt sein Körper als ob er ganz in kleinen Stücken ist, aber nach einer Woche hat er sich schon gewöhnt auf einem Felsen oder Erde zu schlafen, und dann wenn er wieder nach Hause kommt zum weichen Bett schätzt er es nichts. Ist es nicht so mit denen die da für den Herrn kämpfen? Sie können sich nie wieder in Zion gemütlich fühlen.

(Schluß auf Seite 5.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Das neue Jahr.

Ich höre Flügel rauschen,
So leis', so wunderbar!
Was ist das für ein Rauschen?
Doch nicht das neue Jahr?

Jetzt hör' ich's näher rauschen,
Hör' schon der Flügel Schlag.
Was mag denn das bedeuten?
Doch nicht ein neuer Tag?

Jetzt kann ich's unterscheiden,
Seh' es schon sonnenklar!
Es kommt mit Leid' und Freuden,
Das liebe neue Jahr.

Es schwebt so leise nieder,
Das Antlitz ist verhüllt;
Ob es uns bringet Lieder?
Ob's jedes Sehnen stillt?

So viele sind gestorben,
In dem verflossnen Jahr:
Was wird das neue bringen?
Vielleicht die Totenbahr!

Wohl dem, der Ruh' gefunden,
In der verfloßnen Zeit.
Der baut auf Christi Wunden,
In Freude und in Leid'.

Wie schade, wer noch ziehet,
Mit schwerer Sündenlast;
Sich sorgt, plagt und mühet,
Fern von der selgen Rast.

Das alte Jahr vergangen,
Das neue bricht schon an:
Derselbe schnöde Sünder,
Derselbe harte Mann!

Kann dich denn nicht erweichen,
Des großen Gottes Huld?
Bist du nicht matt noch müde,
Von deiner Sündenschuld?

O säume doch nicht länger,
Das Maß wird endlich voll!
Ergreif' dein Heil noch heute,
Dann geht dir's ewig wohl.

Merk' wie die Zeit entschwindet,
O schaff' dein Seelenheil!
Such' nur dein Glück bei Jesu,
Er ist dein ew'ges Teil.

Laß dir die Schuld vergeben,
In diesem neuen Jahr!
Nur dann erst zählt dein Leben,
Das nun so öde gar.

G. Berg.

Jesus Christus — heute.

(Von Erich Sauer, Wiedeneſt.)

„Pflüget einen Neubruch!"
(Jer. 4, 3.)

Leben kommt nur aus Leben. Das lehrt uns die Naturwissenschaft. So ist es auch im Bereiche des Geistes. Nur, wo der lebendige Gott am Werk ist, kann es lebendige Seelen und lebendige Gemeinden geben. Nur da ist auch lebendiges Zeugnis. Und gerade das tut uns not: eine Lebendigkeit, die uns bis in die kleinsten Falten unseres Seins durchdringt.

Darum war die „Wiedergeburt" (Tit. 3, 5), das „Lebendiggemachtwerden" (Eph. 2, 5), die erste Gottestat in unserem persönlichen Stande der Erlösung. „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben." (Joh. 3, 36). Er ist aus dem Tode in das Leben hinübergegangen.

Und doch klagen wir gar manchmal, und zwar nicht mit Unrecht, daß es uns, unsern Gemeinden und überhaupt dem Volke Gottes der Gegenwart, an solcher Lebendigkeit gebricht. Wir erkennen, daß uns Erweckungsgeist fehlt, daß die beiden letzten Jahrzehnte des vorigen und das erste Jahrzehnt des jetzigen Jahrhunderts lebendiger gewesen sind, daß damals viel mehr Menschen aus dem Sündenschlaf erwachten als heute, daß Führer und Hirten im persönlichen und öffentlichen christlichen Leben dagewesen sind, wie wir sie heute in diesem Maße leider nicht mehr festzustellen vermögen. Wir denken an die Zeiten eines Finney, Moody, eines Stockmayer, Torry, Bädeker, Müller, Viehban und vieler anderer. Aber wir bleiben vielleicht selber die alten, zwar starken und ehrlichen, aber doch nicht genug lebenskräftigen Sehnsucht. Und wir warten, wahrscheinlich auch betend, daß der Herr eine Erweckung senden möge; und zuletzt kann es fast so aussehen, als sei Gott die Ursache, daß es nicht recht vorwärts geht, eben weil er nicht unsere Gebete erhört.

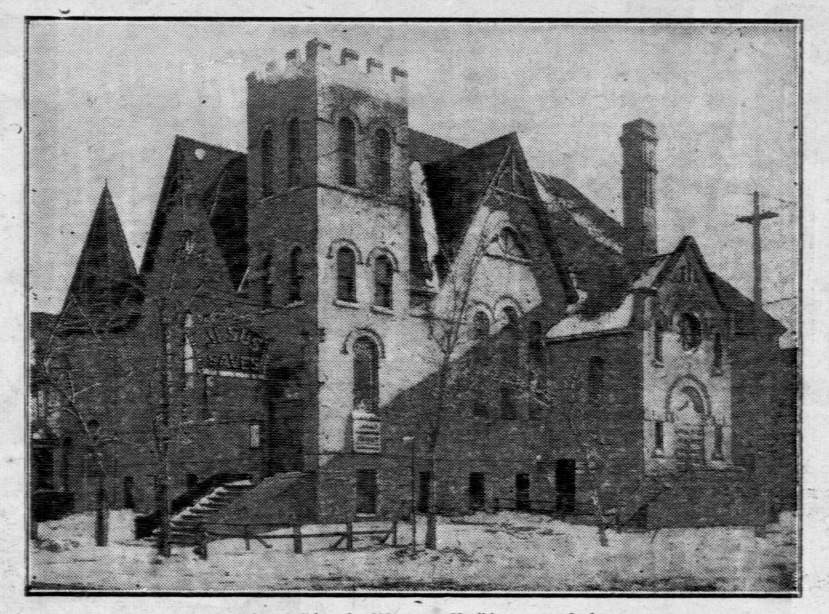
Und doch liegt die Sache ganz anders! Nirgends in der Bibel wird uns gesagt, daß wir auf eine Erweckung warten sollen. Erweckungen müssen sein; aber die Kinder Gottes haben keine erwartende Stellung zu ihnen einzunehmen. Nirgends verlegt die Heilige Schrift den Schwerpunkt der praktischen Heiligung und unseres Zeugnisses in die Zukunft, sei es eine ferne oder eine nahe. Vielmehr bringt sie uns einen **gegenwärtigen** Christus, einen Heiland, der heute und jetzt unser Leben befruchten und mit wirksamen Kräften erfüllen will. Denn wenn die Erweckung erst in einigen Jahren käme — gebe Gott, daß sie schneller kommt! — was sollten wir dann bis dahin in der Zwischenzeit machen? Nein, wir dürfen das „Heute" nicht vergessen. Die Vergangenheit existiert in unserer Erinnerung, die Zukunft in unserer Erwartung; was wir haben, ist das Jetzt. Die Herrschaft über den Augenblick ist die Herrschaft über das Leben. Und wenn du nicht heute dem Herrn dienst, so glaube nicht, daß du es morgen tun wirst. Vergiß nicht, daß aller Fortgang zuerst einen Anfang gehabt haben muß. Zwar ist die Bekehrung der grundlegende Anfang; aber müssen wir nicht die Feststellung machen, daß wir hinterher oft gar so lau, so gleichgültig, so träge, so oberflächlich geworden sind, daß die großen Dinge unseres großen Gottes uns garnicht so richtig als Allgewalten und Wirklichkeiten überwältigen?

Und haben wir nicht die Erfahrung gemacht, daß die bloße Feststellung unseres Zukurzkommens uns nicht weitergebracht hat, vielleicht weil wir aus zu großer Furcht vor den „guten Vorsätzen" nicht die geistliche Energie zu einem heiligen Herzensentschluß (Apg. 11, 23) gehabt haben, einen neuen Anfang, einen entscheidenden Akt persönlicher, bewußter Higabe zu vollziehen? Bruder u. Schwester, wenn du das bei dir siehst, so gehe in dein Kämmerlein, beuge deine Knie, rufe den Herrn an und weihe ihm dein Leben zu erneuter, energievoller Treue. Geistl. Wachstum kommt nicht automatisch oder magisch von selbst. Nein, du mußt selbst — zwar frei vom Gesetz, aber entschieden im Glauben — dabei sein. Fange an, ihm erneut zu dienen, dich selbst zu verleugnen, für ihn zu zeugen. Und dann: Fahre fort! Und du wirst sehen: man lernt beten durch Beten, zeugen durch Zeugen. Und dein Leben wird frischer werden. Deine Tage werden Inhalt bekommen, und dein Herz wird beglückt sein; denn durch Dienst geht's zur Freude!
Drum: Fange an! Fahre fort!

Eingesandt von F. F.

Bekanntmachung.

In der Winnipeg Public Library wird jeden Mittwoch 8 Uhr 15 Min. abends ein Erziehungsfilm gezeigt mit anschließender Besprechung. Jedermann ist dazu eingeladen.



Die Südend Menn. Brüdergemeinde, Winnipeg.

Im Anschluß an unsere Jahresabrechnung möchte ich einen kurzen Bericht über die Entwickelung unserer Gemeinde geben. Da sie ein verhältnismäßig neues Glied im Bunde ist, so fühlen wir uns schuldig, einen kurzen Einblick in unsere Tätigkeit im verflossenen Jahre zu geben.

Die Stadt Winnipeg hat 250.000 Einwohner. Darunter ist eine Anzahl Mennoniten. Die Konferenz gründete hier eine Stadtmission, die am längsten von Br. C. N. Hiebert geleitet wurde, und aus der sich die drei Gemeinden bildeten: Nordend, Nord Kildonan und Südend. Letztere bildete sich zur Gemeinde am 16. Sept. 1936 mit 83 Mitgliedern. Wir kauften eine kleine Kirche auf Roß Avenue, die sich nach 4 Jahren als zu klein erwies. Dann kauften wir die gegenwärtige große Kirche, die für unsere Mitgliederzahl wohl zu groß war. Doch die Arbeit wuchs, und obzwar die Gemeinde heute nur 140 Glieder hat (es sind viele von hier weggezogen), so sind die Versammlungen doch in der Regel von 200 bis 500 Personen besucht. Wir bedienen nämlich eine große durchgehende Bevölkerung: Arbeiter, Studierende, Dienende u. s. w.

Die Leitung der Gemeinde ist in den Händen des Pred. Peter Kornelsen. Die anderen Prediger sind: Herman Neufeld (Editor der Rundschau) und Jakob Neufeld. Die Sonntagschule unter Leitung von Jak. Neufeld hat über 70 Kinder. Die Gottesdienste morgens und abends sind in deutscher Sprache. Als separate Arbeit besteht die englische Sonntagschule mit etwa 70 Kindern auf der Liste. Diese geht unter dem Namen „The Southend Winnipeg Mission" unter der Leitung von David Redekopp. Einen Abend im Monat wird ein Jugendvereinsprogramm abgehalten unter Leitung von Isaak Dyck.

Außerdem haben wir einen Abend für die Jugend, den „Jugendabend", der sich einer großen Beliebtheit unter der Jugend der Stadt erfreut. Mit Zeugnis und Gesang wird angefangen. Dann gibt es einen erziehenden oder christlichen Film. Es folgen Vorträge über Mennonitische Geschichte und andere Gegenstände. Der Jugendabend hat zwei Chöre, einen Mädchenchor und einen Männerchor. Die Zahl der Teilnehmer ist bis 140.

Die jungen Frauen haben ihre eigene Organisation, das „Missionskränzchen" unter Leitung von Frau Dr. Neufeld. Durch die Einnahmen von den Ausrufen dieses Vereins sind schon viele Mittel in die Kassen der Gemeinde, der äußeren und inneren Mission gelaufen. Dasselbe kann vom Frauenverein (Leiterin Frau C. Warkentin) gesagt werden. Es ist hier nicht genug Raum, diese rührselige Tätigkeit dieser beiden Vereine zu beschreiben. Es sei nur soviel gesagt — sie haben sehr viel getan. Ihre Tätigkeit hat sich nicht nur auf Handarbeit-Stunden beschränkt.

Der Chor unter der Leitung von Helmut Rischer hat bei 40 Sänger. Sie singen 2mal sonntäglich u. bringen außerdem 2 Konzerte im Jahre. Vor Weihnachten wurde das Oratorium von Gabriel „Die ewige Stadt" vor einer vollen Kirche vorgetragen.

Um der Jugend die deutsche Sprache zu erhalten, haben wir einen Kindergarten für die 3—6-Jährigen u. eine Schule am Sonnabend für die Größeren.

Von der wirtschaftlichen Seite sei noch zu erwähnen, daß die Unterhaltungskosten unserer Kirche groß sind. Die Brennung kostet bei $550.00 im Winter. Eine große Kirche braucht viel Bedienung, und das kostet Geld. Die totalen Einnahmen der Gemeinde und ihrer Hilfsvereine beliefen sich im verflossenen Jahr auf $4413.00. Auf der Kirche lastete noch eine Schuld. Die sollte diesen Winter bezahlt werden. Da wir mit einigen Ausnahmen nur Arbeiter mit mittleren und niedrigen Einkommen sind, so sah uns das schwierig. Da kam der Aeußere Missionsfond der Allgemeinen Konferenz durch Bruder J. Martens (Buhler, Kans.) Vermittelung zu unserer Hilfe, und übernahmen unsere Hypotheke von $3000.00 auf 10 Jahre, wofür wir dem Herrn und den Geschwistern dankbar sind.

Wir haben auch wieder in diesem Jahr viel Predigerbesuch gehabt. 40 mal haben Prediger anderer Gemeinden uns im Segen gedient.

Mit diesem Bericht seien weder unsere Werke gerühmt, noch möchten wir uns vermessen, daß wir alles getan haben, was wir tun konnten. Wir sind ein Stein im Bauwerk des Herrn, doch wir sind wohl gewahr unserer Schwachheit und Mangelhaftigkeit. Der Leiter erwähnte auf der Jahresabrechnung unsere Vielbeschäftigtkeit, und daß wir es hatten an der persönlichen Seelsorge mangeln lassen. Es wurden die Geschwister Gerh. Fröse gewählt, sich speziell dieser Seite im kommenden Jahre zu widmen. Allen, die mal auf dem Südend Mitglieder gewesen und dann weiter gezogen sind, (deren Zahl ist 153) senden wir bei dieser Gelegenheit unsere herzlichen Festgrüße.

Im Auftrage J. Kröker.

Die Stunde des Bekenntnisses der Offenbarung.

In der großen Verwahrlosung der Kirche von heute wagen wir zu hoffen, daß Gott seinem Volk, den Gläubigen, dennoch helfen wird! Heute im schweren Kampf um die Zukunft merken wir, daß diese Hilfe aus dem Laienstand der Gläubigen kommen muß. Wm. Neander aus der Zeit des 16. Jahrhunderts schreibt: „Es hat eine große Sehnsucht nach Frieden die Völker erfaßt." Aber Luther von jener Zeit bezeugt, ob nicht doch Gott seiner Kirche aufhelfen wolle durch den Laienstand . . . Wie zu allen Zeiten des Niedergangs sind die Zeiten des Segens, der Eerquickung, auch nicht ausgeblieben. Die große Not hat zu allen Zeiten aus der einfachen Schnecke Perlen gezeitigt. Die Schnekke hatte eine wunde Stelle — ein Sandkörnlein setzte an. Nun hat die Schnecke die Eigenschaft, an dieser wunden Stelle eine Flüssigkeit auszuscheiden, die durch Bespülung des Wassers mit der Zeit verhärtet — u. zur schönen Perle wird. Das ist unsere Geschichte. So ging es von Anbeginn der Geschichte der Menschen, seit dem Sündenfall. Die Schnecke stirbt wohl, aber wo hätten wir anders die Perle? Die Geschichte der Menschen zerfällt in sieben Zeitabschnitte:

1. Die Dispensation der Unschuld. Von der Erschaffung Adams bis zur Austreibung aus Eden, das war ein trauriges Gericht. 1. Mose 3, 14. 15. Und doch finden wir hier schon die herrliche Perle der Verheißung des Schlangentreters . . Wir merken dann weiter, daß es seit diesem Gerichtsakt zwei Parteien gab: Kain u. Abel. Kap. 4, 1—8 und Kap. 6, 2. Die Folgen aber waren segenbringend — denn zu derselben Zeit fing man an zu predigen den Namen des Herrn.

2. Die Dispensation des Gewissens — vom Sündenfall bis zur Sintflut, endete mit einem großen Gericht, 1. Mose 7. Es gingen aber hervor acht Seelen aus den Leuten, wie der Herr geredet. Der Segen der Sintflut aber war die Verheißung 1. Mose 8. 22: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht; und zum Zeichen des Bundes der Regenbogen in den Wolken bis auf den heutigen Tag. 1. Mose 9, 13.

3. Die Dispensation der Menschenherrschaft — von der Sintflut bis zur Völkerzerstreuung bei Babel. Dieses Zeitalter endete mit der Verwirrung der Sprachen. Der Segen aber war die Berufung Abrahams, denn in ihm wurden gesegnet alle Geschlechter auf Erden. 1. Mose 12, 1—3. Wohl gibt

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,

672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral **$2.00**
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral **$2.75**
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral **$4.0[illegible]**

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für [illegible] Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang an der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Office Phone: 52 376
Residence Phone: 46 857.

es keinen zweiten in der Geschichte der Menschen, der so unerschütterlich das Bekenntis des Glaubens geschwungen hat, wie Abraham.

4. Die Dispensation der Verheißung von der Berufung Abrahams bis zur Gesetzgebung. Das Gericht dieses Zeitalters war die Knechtschaft in Aegypten. Der Segen der Verheißung: 1. Ein Same wie der Staub der Erde. 2. Wie die Sterne am Himmel. 3. Ein Land, da Milch und Honig fließt. Von Abraham bis Sinai war ein langer Weg. Aus einem Abram wurde ein Abraham — aus einer Sarai wurde eine Sara. 1. Mose 17. Sodom ging unter, Isaak wurde geboren, die Opferung Isaaks, 1. Mose 22, 12. Aus einem Jakob wurde ein Israel, Sichem wurde ein Blutbad, Israels Herzeleid um Joseph, Dienst in Gosen, Plagen über Aegyptenland, Osterlamm, Auszug und wunderbare Führung durch das Rote Meer und die Wüste, Wolken- und Feuersäule, Wasser bei Mara, Wachteln und Mana vom Himmel. Der Segen der Dispensation war das Gesetz von Sinai; immer wieder mußte dieses Volk bekennen, seine Sünden erkennen, darum zeitigte diese Zeit das Gesetz.

5. Die Dispensation des Gesetzes — von Sinai bis Golgatha. Die Geschichte dieser Zeit ist eine schändliche Uebertretung des Gesetzes — das goldene Kalb, Haderwasser, 4. Mose 20; unbeschnitten 40 Jahre in der Wüste. Dazu kommt all der Jammer und Elend unter den Königen Saul, David, u. a. m., bis auf Christus. Der Segen dieser Zeit war das Gotteslamm, (Beschneidung bei Gilgal, wunderbarer Durchzug durch den Jordan, Tempelbau). Das Gericht, Zerstreuung aller Juden in der Welt. Groß ist der Segen des Gerichts der Sünde auf Golgatha am Kreuz in dem Sohn Gottes. Der Psalmist, der Prediger, die Propheten haben dieses Zeitalter in besonderer Weise berichtet in ihrem Bekenntnis, und die meisten waren arme Hirten oder Weinbauer, die die Völker geführt nach dem Ratschluß Gottes.

6. Die Dispensation der Gnade, von Christi Tod bis zur Wiederkunft Christi. Es ist unsere Zeit. Wollten wir alles aufreihen, was geschehen, die Bücher würden es nicht fassen. Israel zerstreut, ein Fluch den Völkern, bringt Fluchfrucht und kann doch nicht sterben, weil Gottes Gnade auch hier einen Weg hat, Röm. 11. Die Sünde und die Güte reifen zum Gericht. Segen dieser Zeit ist, ihm, dem Herrn, eine Brautgemeinde zuzubereiten durch das Verdienst auf Golgatha. Am Abschluß werden wir ihm entgegen gerückt werden, wenn er kommt in den Wolken des Himmels. Dann folgt die große Trübsal, Matth. 24, 21. 22; Zeph. 1, 14—18; Dan. 12, 1; Jer. 30; Offb. 7. Dann kommt der Herr in Herrlichkeit und Kraft auf die Erde zum Völkergericht. Matth. 24, 29. 30—25, 31. Es ist beachtenswert, daß nach der Pfingsterscheinung, Apg. 1, 300 Jahre später die Gemeinde schon sehr entartet war, und daß von dann bis heute die Neubelebungen eingesetzt haben. — Die Waldenser von Frankreich, die Reformation in Deutschland, die Evangelischen in Holland und England, die Mennoniten in Deutschland, die Brüder-Mennoniten in Rußland, die Baptisten in Europa, die Quäker in Amerika u. a. m., alle getrieben vom Bekenntnis des Laienstandes, erhielten sie leider später eine mehr katholische Führung, die dann aber auch wieder dem Papsttum, zur Abgötterei neigte. Weil der Mensch, zur Sünde geneigt, sich einen Namen machte, darum hat Gott sie dahingegeben, daß Luther eine Staatskirche, anstatt Gemeinschaft der Gläubigen, schuf, und die Mennoniten einen Ausgang erlebten. Im Fernblick erkennen wir auch hier die Hand Gottes, denn Gott gab seinen Knechten in dem Maße Licht, wie es die Zeit und das Volk bedurften. Eine völlige Umgestaltung hätte der ganzen Sache geschadet. Der Weg zum Himmel ist ein Stufengang. Haben wir und andere in der Länge des Weges geirrt, wie ein Israel und andere mehr? Auch unsere Zeit hat ihre Laien-Helden, möge die Stunde nur kommen, wo sie werden hervorbrechen. Merken wir es, wie dem armen Juden der Gottesdienst der Pharisäer den Herzensfrieden nicht gab, also werden der Kultus und die herrschenden Elemente der Kirche dem Laien nichts bieten, das sein Herz ersehnt, und er wird es im Bekenntnis offenbaren, was die Zeit lange verschlossen, wird die Stunde offenbaren. Wenn wir Neubelebungen erleben sollen, müssen wir in den Leidenstiegel hinein.

Wir glauben an einen Ausgang, vielmehr aber an einen Eingang in sein Reich, indem sich seine Brautgemeinde sammelt an allen Enden der Erde. Wie nahe diese Stunde ist, das weiß niemand, daß er aber kommt und wir ihm entgegenjauchzen werden, wissen wir. Das ist die Stunde der Offenbarung, die Stunde des Bekenntnisses, die Stunde des Lohns. 1. Kor. 3. Denn er hat zunichte gemacht der Weisen Rat, Matth. 11, 35 . . . Wie groß der Hunger des Volkes, der Laien, nach dieser Stunde ist, davon haben wir nur eine Ahnung, denn dann wird ihr Dienst anfangen, den die Gläubigen zu verrichten haben in der Zeit des Reiches der siebenten Dispensation, die noch in der Zukunft liegt. Wie verwahrlost es auch in der Kirche aussehen mag, der Segen, so uns durch Christus geworden ist, ist endgültig, das Reich einzunehmen. Das Gericht aber wird sein, daß er geben wird einem jeglichen nach seinen Werken. Christus aber wird nicht nach der Person sehen, sondern nach dem Dienst und den Gaben. Der Segen des Zeitalters der Gnade steht nicht uns zu zu ermessen, denn der Wert einer geretteten Seele ist in Gottes Augen unermeßlich. Denken wir an das verirrte Schäflein in der Wüste, an die Heimkehr des verlorenen Sohnes ... Die Stunde des Glaubens der Offenbarung aber wird dann kommen, wenn wir ihm auf dem Leidenswege bis Golgatha entgegen gegangen sind. Die Gemeinde muß durch viel Leiden in sein Bild gestaltet werden — welches Liebe ist, wenn er die Liebe ist, wie viel haben wir denn noch, wenn wir auf uns schauen? Darum muß er selbst uns auf dem Kreuzesweg begegnen und uns völlig gestalten in sein Bild, zum erstenmal, wenn wir uns an seine Stelle stellen, zum zweiten, wenn wir täglich wachsen und ablegen die Sünde, so uns noch immer anklebt und träge macht; drittens, wenn er kommt und nach 1. Kor. 5, wenn diese Hütte zerbrochen, in einen Bau zu bringen, der ewig ist im Himmel.

Das schenke der Herr aus Gnaden! Amen.

Peter P. Isaak.

De platdietschi Grammatik.

Een Mennobroda säd,
Daut Predji en daut Bädi,
Daut full met plauti Wead,
Jrod so's wie't Plautdietsch rädi.
Ek docht, wo saul dann blos
Daut Plauti noch jischräwi? —
Daut kun jiweß ni Moos
Von Kaudawelsch noch jäwi!
O jo! — De Bibliteak,
De haft voschiedni Schrefti!
Ek han, enn seak enn seak —
Enn fing di „Warti"-Hefti.
De haft di Grammatik
Doch ohni Twiewel rechtich! —
Ek les — doch de laft sich
So wundalich on bechtich.
Doa eß so'n faunza Wisch,
De heat sich enfach schnorrich —
Ek saj, foracht minnisch,
So rotstrempich on schlorrich!
Ek wort emm Kopp konfus —
Se kaum so domm mi fäa,
Se wort mi goanich tus,
Bijreep si nimmameal
Ek let si enfach toch,
Enn schreef no Onsjifäa —
Tolatzt traft maun dann doch
Derch de Grammatikdäa.

Plattdietsch.

Eine graduierte Nurse

wird von der United Church of Canada gesucht für die Indianer Reserve bei Island Lake, Manitoba, wo Geschw. Willy Neufeld im Missionsdienste stehen und Br. Edwin Brandt als Lehrer wirkt. Die Nurse wird gesucht als Field Matron für die Reserve. Sie wird von dem Department of Indian Affairs, Ottawa auf die Empfehlung der United Church angestellt Gehalt ist ein gutes.

Man schreibe sofort an:
441 Somerset Building,
Dr. J. A. Cormie,
Winnipeg, Manitoba.

Die ganze Bibel soll es sein.

Alter und Neuer Bund gehören eng zusammen.
Wer treu zu diesem hält, kann jenen nicht verdammen.
Der Herr hat auf den Alten Bund sich oft berufen;
Denn zu der Höhe geht es nur empor auf Stufen;
Wer gegen die Entwicklung kämpft im Geistesleben,
Nur der kann kalt dem Alten Bund den Abschied geben.
Löst ihr das Christentum von seinem Fundamente,
So ist es mit der Kirche Christi bald zu Ende.
Und werdet etwas ihr an Christi Seite stellen,
So wird der Kirche Schiff im Sturm zerschellen.
Bedenket doch, was alles ihr verdankt dem Psalter,
Der uns so oft erbaut in Jugend und im Alter!
Vergeßt auch nicht den Dank für Worte der Propheten!
Sie klingen oft so stark wie himmlische Drommeten.
Drum, liebes Volk, bewahre deine heil'gen Güter
Und bleib, den Vätern gleich, der ew'gen Wahrheit Hüter!
Darum so löset nicht den Neuen Bund vom Alten!
Gelobt: „Die ganze Bibel wollen wir behalten!"

Eingesandt von F. F.

Zur Unterhaltung.

P. M. Friesen.

(Unser Geschichtsschreiber)

Seiner wurde vor beinahe Jahresfrist in der „Rundschau" Erwähnung getan, und da verspürte ich, wie schon so oft, die Mahnung, etwas aus dem Leben dieses Mannes vor die Oeffentlichkeit zu bringen. Er hat durch sein Geschichtswerk unserem Volke ein Denkmal gesetzt, das uns fast unvergänglich dünkt. 50 Jahre seines Lebens hat dieser Mann an die Abfassung seiner Geschichte gewandt, Das Werk ist umfangreich u. enthält eine schwere Menge Material, und jeder Abschnitt, jede Seite ist inhaltsreich und enthält etwas Neues. P. M. Friesen war sehr gut unterrichtet; er schöpfte aus guter, oft erster Quelle. Das Quellenmaterial, welches ihm zur Verfügung stand, ist aller Wahrscheinlichkeit nach verloren gegangen; mit vielem aus unserer Geschichte sind wir also einzig und allein auf Friesen angewiesen.

Um das Werk zu verstehen ist es notwendig, auch den Autor desselben zu kennen. P. M. Friesen war für unsere Verhältnisse eine bedeutende und seltene Kraft; schade, daß scheinbar über ihn und sein Leben so wenig Daten vorhanden sind. Wir laufen Gefahr, nach einigen Jahrzehnten über diesen seltenen Mann so gut wie nichts zu wissen. Wie sehr habe ich gewünscht, es fände sich einmal jemand bereit, über ihn und aus seinem Leben zu schreiben. Ich will einiges aufzeichnen und hoffe, andere lassen sich ermuntern, ein gleiches zu tun und zu ergänzen. Vielleicht läßt sich dann später eine grundlegende, umfassende Arbeit über sein Leben schaffen. Manches könnte ein ernster Forscher aus seinem Leben zusammenreimen. Eine tüchtige Kraft dürfte dann schon imstande sein, sein Lebensbild zu schaffen.

Ich sah ihn einmal in einer Bibelstunde im Muntauer Krankenhause. Später traf ich ihn in Jekaterinoslaw, als er, der Autor, und Heinrich Löwen Halbstadt und Dav. Epp vom „Botschafter" in mennonitischen Angelegenheiten konferierten. Bei dieser Gelegenheit hielt er in der dortigen Mennonitenkirche die Sonntagspredigt. Beide Male hatte ich Gelegenheit, seine eminente Bildung und seinen lebhaften Geist zu bewundern. Er war sensitiv, reagierte leicht auf etwas, empfand tief und stark; und wie ein düsterer Schatten umlagerte es sein Gesicht, als er bei der Erinnerung an den „mennonitischen Schächer" auf die Schrecken der Revolution von 1904—5 zu sprechen kam. Näher getreten bin ich ihm, als ich 1912/13 etwa 7 Monate in Moskau weilte, wo ich einen Kursus an der Volksuniversität von Schanjawsky belegt hatte. Friesens waren nach Moskau gekommen, und ihre Tochter Olga hatte hier eine Pension für lernlustige mennonitische Jugend eröffnet. Sie wohnten hoch oben in einem schönen Hause, von wo aus sie Umschau halten konnten auf das prächtige Stadtbild.

Was Friesens nach Moskau getrieben, weiß ich nicht. Sie liebten die russische Heimat und ihr Volk; und vielleicht haben sie das schöne Moskau näher kennen lernen wollen, möglicherweise war es auch die Absicht, auf solche Weise den Mennoniten zu dienen. Mennoniten suchen gute Schulen, und solche waren besonders in Moskau zu finden. Diese Stadt war sehr reich an Schulen und an anderen Bildungsanstalten. Es war zu erwarten, daß ein großer Andrang von Mennoniten nach Moskau erfolgen werde. Der Sohn, Paul Friesen, lag hier Kunststudien ob; mit demselben war auch Joh. Janzen junior von Ohrloff-Tiege. Friesens waren bemüht, die in Moskau angesammelten Mennoniten zusammenzubringen u. zu betreuen. Es studierten noch in Moskau: Dietrich Goossen, weiland Lehrer an der Zentralschule in Prätoria, Lehrer Joh. Harder von Halbstadt, Herm. Rempel von der Schönfelder Zentralschule; und einige junge Leute besuchten einen Buchhalterkursus. In Moskau wohnten damals auch Jak. Perks, die vor einigen Jahren in Winnipeg gestorben sind. Ein in den mittleren Jahren stehender Herr Enns (von der Molotschna) stand als Verwalter einer größeren Moskauer Firma vor. Durchreisende Mennoniten sprachen hie und da bei Friesens vor. Mrs. Friesen war eine fromme Frau und die treue, selbstlose, geduldige Gattin ihres (soll ich sagen, großen?) Mannes. Die russ. Sprache lag ihr nicht so ganz. Sie wurde geschätzt von allen.

P. M. Friesen war schlank, etwas über mittelgroß, eine edle Erscheinung. Sein Haupt war kahl, bereits ergrauter Bart umrahmte sein Gesicht. Ich finde sein Portrait in seinem Geschichtswerk sehr treffend. Ich habe ihn gerne und oft besucht; die Aufnahme in seinem Hause war herzlich, er sprach frei und offen — man unterhielt sich mit ihm ohne Scheu.

Sein Leben war ereignisreich — wie sollte es auch anders sein bei einem Mann mit solchem Wissen, solcher Tatkraft und von solcher Intelligenz? Er hatte, wenn ich nicht irre, in der Schweiz studiert, aber auch in Odessa; war der westeuropäischen Kultur näher getreten und mit französischen und englischen Gedankengängen einigermaßen vertraut geworden. (Er interessierte sich z. B. sehr für die englische Regierungsverfassung u. rechnete es den Engländern hoch an, daß unter ihren Staatsmännern solche waren, die positiv gläubig waren — so ein Gladstone). Sein Gesichtskreis war also weiter, als das bei den Mennoniten in dem engen Rahmen ihrer Kolonien des Südens möglich war. Auch kultivierte er — gesucht oder ungesucht — den Verkehr mit den besseren und höheren Kreisen der russischen Gesellschaft, aber auch im Auslande, was jedenfalls sein Wissen bereicherte und seine Anschauungen befestigte und vertiefte. Das Forschen in der Mennonitengeschichte verlangte eingehendes Studium der allgemeinen oder Weltgeschichte.

Nach Beendigung seiner Studien war er Lehrer an der Halbstädter Zentralschule; auch sonst ist er doch wohl in mancherlei Weise tätig gewesen, überall im Mittelpunkte des Interesses, leitend, dirigierend. Er hat viel beobachtet, viel gesehen; davon zeugen seine gehaltvollen Predigten, sein Auftreten auf Konferenzen und in Sitzungen. Das beweist seine von ihm geschriebene Geschichte — noch auf lange hin wird sein Buch maßgebend sein bei der Beurteilung der Geschehnisse in der russ.-mennonitischen Geschichte. Seine Erkenntnisse und seine Einsicht in die Politik reichten weit über das durchschnittliche Maß hinaus; und Welt-, Kirchen- und Religionsgeschichte waren ihm keine verschlossenen Gebiete. Er war gewiß kein Durchschnittsmensch.

In mennonitischer Geschichte hat er mehr und besser gesehen als andere und das Geschehen dann sorgfältig aufgezeichnet und tabuliert. Er sah, wie an einer Stelle von Dr. Bädeker gesagt wurde, in großen Zusammenhängen. Der Band seiner Geschichte ist groß und umfangreich — sehr viel ist in gedrängter und gedrängtester Kürze geschrieben: manche Abschnitte hätten sich in ganze Kapitel ausdehnen und strecken lassen, wenn Zeit und Muße dafür vorhanden gewesen wären. Es floß immer in Strömen, wenn er einmal ein Thema zu behandeln anfing. Da habe ich dann, wenn ich ihn anhörte, viel und fleißig aufgezeichnet, so daß er einmal in Scherz bemerkte: „Ach schreiben Sie doch nicht immer! Man sitzt ja vor ihnen wie vor einem Prokuror." Kurzum, es war in Wahrheit ein volles, reiches Leben, das er führte.

B. Sch.

(Fortsetzung folgt)

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Haus zu verkaufen

in Nord Kildonan.

4 Zimmer-Wohnhaus und Sommerküche; oben noch auszubauen. Anfragen zu richten an:
R. Willms,
235 Hawthorne Ave., N. Kildonan.

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens. Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Haus zu verrenten

4-Zimmer-Haus auf der mennonitischen Ansiedlung in N. Kildonan vom 1. Januar 1944.
Anfragen richte man an:
Victor Wilms
375 McKay Ave., N. Kildonan.
Manitoba.

Vorläufig
nur bis Ende des Jahres 1943
15 Erzählungen
aus der Mennonitengeschichte
von Jakob H. Janzen
Preis $1.00 portofrei.
Zu beziehen vom Verfasser:
Jakob H. Janzen
164 Erb Street West
Waterloo, Ontario, Canada.

St. Walburg, Sask.

Wünsche allen Lesern unserer l. Rundschau nachträglich gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Br. Corny Enns und ich dürfen hier bei Walburg Gottes Wort verbreiten. Walburg ist eine Endstation, liegt im Nordwesten der Provinz Saskatchewan. Von hier aus ist einst der Norden besiedelt worden. Nach Norden geht der Hochweg bis Cold Lake 120 Meilen, nach Westen bis Heinsburg, 95 nach Osten bis Prinz Albert 165 Meilen. Hier in und um Walburg leben meistens Deutsche und Russen. Mennoniten sind erst etwa 65 Meilen nördlich. Je weiter ab von der Stadt, um so ärmer ist die Bevölkerung. Die meisten Häuser sind Blockhütten mit Soden gedeckt. Viele Menschen sind ganz abgekommen vom Glauben, verhetzt v. Aufwieglern, müde vom schweren Kampfe ums Dasein, gleichgültig gegen Gottes Wort. Die Western Children Mission hat hier voriges Jahr Sommerbibelschulen eingerichtet, deren Spuren heute etwas zu sehen sind. Es ist dieses ein vernachlässigter Ort und die Umgegend noch viel mehr. Etwa 6 Meilen ost ist das Studio des katholischen Malers Imhof. Bruder Enns und ich haben uns die ganze Sammlung beschaut. Es sind dort mehrere historische Bilder, viele Bilder der katholischen Legenden, wie Bilder unseres Heilandes, meistens Kopien alter Künstler, sowie etliche Bilder aus der Natur. Der Meister ist tot. Viele Bilder sind schön gezeichnet, besonders eines unseres Heilandes, als verspotteter König. Hier im Norden arbeiten mehrere Geschwisterpaare unter schweren Verhältnissen, arm an irdischen Gütern, um diesen Einsamen das Evangelium zu bringen. Lieber Leser, der Du in einem warmen Stübchen Weihnachten feierst, in Gemeinschaft mit vielen Gotteskindern im Gotteshause die frohe Botschaft hören darfst, dann später die ernste Mahnung am Jahresschluß vernehmen, dich am Neujahrstage freust, daß der Herr dir gnädig gewesen, denke mal darüber nach, unser Heiland hat seine Heimat verlassen, um für uns den bittern Tod zu leiden, um uns von der Sünde zu befreien. Er hat für uns das Bürgerrecht in der oberen Heimat erworben. Hier im Norden arbeiten unter viel Entberung mutige junge Geschwister, die die Liebe hergesandt, um die einsamen Menschen hier auf den Heimstätten zu bitten: „Lasset euch versöhnen mit Gott". Lieber Leser, willst Du auch etwas tun für die Menschen hier im hohen Norden? Die Geschwister, die hier im Norden arbeiten, sind arm an irdischen Gütern, die Mission hat wenig Mittel. Du hast vielleicht schon lange die innere Mahnung etwas mitzuhelfen, um das Leben der Arbeiter etwas leichter zu machen, ihnen die Mittel in die Hand zu drücken, daß, wenn sie hier oben Not und Elend finden, sie selbiges lindern können. Jetzt, besonders beim Fest der Liebe, bitte ich Dich herzlich, erweise Deinen Brüdern und Schwestern etwas Liebe. Ich selbst bin nur ein geringer Arbeiter, kann wenig tun. Habe bisher nur eine kleine Ahnung von den Entbehrungen gehabt, die Geschwister auf sich nehmen, wenn sie hier in diese Wildnis gehen um Menschen das Heil in Christo anzubieten. Du hast jetzt Gelegenheit etwas zu tun, um diese Einsamen auf den Heimstätten deinen Heiland zu bringen. Wieviel ist Dir Dein Heiland wert? Ein Russe hier fragte mich: „Ist Dir Dein Heiland so viel wert, daß Du mir eine Bibel schenkst?" Mitunter ist es recht schwer hier zu bleiben. Geschwister, betet für Eure Brüder und Schwestern, die hier im Dienste unseres Heilandes stehen und gedenket ihrer.

Korn. P. Janzen,
St. Walburg, Sask.
Früher: Vineland, Ont.

Aberdeen, Sask.

Da von allen Orten und Distrikten die Erlebnisse während des Oktobermonats beschrieben und geschildert worden sind, will auch ich den Lesern von unserer Gegend, so viel mir bewußt ist, berichten. Es war ein sehr drocker Monat nicht nur im natürlichen, sondern auch auf geistlichem Gebiet.

Im natürlichen galt es in erster Linie das Einheimsen der Ernte zu beendigen, was im Anfang des Monats auch gelungen ist, indem der himmlische Vater gutes Wetter schenkte. Die Ernte ist sehr verschieden ausgefallen, aber doch hat es allerwärts soviel gegeben, daß es auf ein weiteres Jahr zureichen wird, wofür wohl ein jeder dankbar gestimmt ist, was die Erntedankfeste mit den reichhaltigen Kollekten auch bewiesen haben. Auf jedem Erntedankfest, wie bei der M. B. Gemeinde, so auch in der Rosenorter Gemeinde, wurde zu gleicher Zeit auch ein Missionsfest gefeiert, wozu auswärtige Prediger eingeladen wurden, um die Feierlichkeit auf Taborshöhe zu bringen. Auch diese haben es bewiesen, daß man gerne teilnehmen will, um den Heiden das lautere Evangelium bringen zu können. Auch die Missionsausrufe der beiden genannten Gemeinden, wo von Nähvereinen verfertigte Sachen verkauft wurden, haben es bewiesen, daß mehr Sinn für die Reichsgottesarbeit da ist, indem die Sachen übernatürliche Preise erlangten. In dieser Zeit hatte die Rosenorter Gemeinde ihr Abendmahlsfest, verbunden mit einer Kindereinsegnung, wobei für dreizehn Kinder von Aeltesten David Töws der Segen Gottes erbeten wurde. Dies alles konnte sozusagen bei dem besten Wetter vollzogn werden. Da es des Herrn Sache ist, kann selbiges nicht untergehen, wenn es aufrichtig und mit gläubigem Herzen getan wird. — Dann hat Aberdeen noch eine englische Kirche, und in der Stadtshalle werden sonntäglich des Abends von der Missionsgemeinde aus Evangelisationsversammlungen abgehalten. Selbiges soll schon mehr der Jugend gelten, welche die deutsche Sprache mehr oder weniger verstehen.

Den 14. Oktober hatten wir in Aberdeen nachmittags um drei Uhr in der Kirche eine Hochzeit. Die Braut war Anna Koop, Tochter des Ortspredigers Peter Koop, und der Bräutigam war Isaak Thießen, Sohn der hiesigen Witwe Helena Thießen, Frau des verstorbenen Johann Thießen, der viele Jahre Rief war. Die Trauhandlung vollzog Aeltester Jakob J. Thießen von Saskatoon, und nach derselben wurden die Gäste auf die Farm der Eltern der Braut zu einem Hochzeitsmahl und Programm eingeladen, welches der vielen Gäste halber nur spät gebracht werden konnte.

Von Sterbefällen ist die deutsche Bevölkerung in diesem Sommer verschont geblieben. Ein englischer Großfarmer namens Sandy McKay starb im Oktober an Krebs, der sich am Unterkinn festgesetzt hatte, und er solange daran leiden mußte, bis eine Blutader sich öffnete, und er daran verblutete. Es war ein sehr großes Begräbnis. — Will somit schließen und berichte ein aderes Mal mehr.

John Jacob Neufeld.

Noch wieder Jünglingsheim.

Es ist noch nicht lange zurück, da erschien in der Rundschau ein Aufruf an alle Mennonitengemeinden Canadas in Sachen des Jünglingsheims zu Vancouver, B.C. Es wurde darauf hingewiesen, daß dieses Heim durch die Mithilfe der Konferenz der Mennonitengemeinden, welche in Langham, Sask., stattfand, möglich gemacht wurde. Es wurde dieses Heim von der Mennonitengemeinde zu Vancouver betreut und verwaltet. Nun hat man aber ein Uebereinkommen mit der Mennoniten Brüdergemeinde in B.C. vereinbart, daß man das Jünglingsheim gemeinsam mit derselben verwalten und unterhalten will. Dazu ist vom Wehrlosenkomitee in B.C. ein Ausschuß ernannt worden, bestehend aus den Brüdern: Aelt. J. B. Wiens, D. Quapp und P. Schulz, welche beide Gemeinden vertreten. Heimeltern bleiben wie zuvor Geschwister H. Ewerts.

Alle jungen Männer, die in den Camps, auf den Farmen oder auch sonstwo als C.O. dienen, ohne Unterschied der Gemeindezugehörigkeit, dürfen, wenn sie sich vorübergehend in Vancouver aufhalten, dieses Heim benutzen. Hier erhalten sie unentgeltlich Kost und Quartier. Es kommen nun, da es schon mehr bekannt geworden ist, viele jungen Männer ins Heim.

Wir möchten es allen unsern Gemeinden und auch besonders allen Jugendvereinen warm ans Herz legen, doch dieser Mission an den eigenen Brüdern zu gedenken.

Alle Spenden sind zu richten an P. Schulz, 535 E 49 Ave., Vancouver, B.C.

Im Auftrage P. Schulz.
Im Dezember 1943.

Achtung!

Ueber den Eintritt in die Menn. Lehranstalt zu Gretna.

Es ist im Interesse sowohl der Eltern zukünftiger Schüler als auch der Schule selbst, die Frage der Aufnahme der Schüler fürs nächste Schuljahr früh zu regeln. Einige Eltern haben diesbezüglich auch schon bei mir angefragt. Daher hat das Direktorium der Anstalt im Einvernehmen mit der Leitung folgende Aufnahmebedingungen festgelegt:

1. Wie in früheren Jahren soll auch im nächsten Schuljahr die Aufnahme neuer Schüler von der Reihenfolge der Anmeldungen abhängig gemacht werden, jedoch mit den weiter angeführten Ausnahmen.

2. Schüler, die gegenwärtig in der Anstalt sind, haben das erste Recht der Anmeldung. Ihre Anmeldung muß aber vor dem 20. Januar gemacht werden, sonst kommen sie in die allgemeine Reihenfolge.

3. Nach dem 20. Januar werden Anmeldungen von neuen Schülern angenommen, wobei diejenigen, deren Eltern $25.00 und darüber zum Neubau der Schule gespendet haben, im nächsten Schuljahr zuerst berücksichtigt werden, wenn die Zahl der angemeldeten Schüler die Aufnahmefähigkeit der Schule überschreiten sollte. Es sei hier aber darauf hingewiesen, daß diese Ausnahme nur für das kommende Schuljahr gültig ist.

4. Die Eltern aller Schüler (ob gewesener oder neuer) müssen einen Anmeldeschein ausfüllen, den sie beim Leiter der Anstalt, G. H. Peters, erhalten können. Mit der Einsendung dieses Anmeldescheines muß eine Anzahlung von $10.00 gemacht werden, welche Summe dem Schüler später gut geschrieben wird. Das Eintreffen des Anmeldescheines begleitet mit dieser Summe von $10.00 wird als Datum der Anmeldung angesehen. Bleibt der angemeldete Schüler später aus irgend einem Grunde fern, so werden die $10.00 als Spende für die Menn. Lehranstalt angesehen. Ist es aber der Schule nicht möglich, irgend einen Schüler infolge von Raummangel anzunehmen, so werden die $10.00 zurückgezahlt.

Wir hoffen und beten, daß die menn. Gesellschaft sich so tatkräftig hinter den Bau einer neuen Schule stellen möchte, daß niemand von den angemeldeten Schülern zurückgewiesen werden müßte.

Freundlich grüßend,
G. H. Peters, Gretna.

Nicht müde werden!

Der Apostel Paulus schreibt an die Galater: „Laßt uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn seinerzeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. So wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen."

Wir leben in einer ernsten, bewegten Zeit, in der Krieg und Kriegsgeschrei scheinbar kein Ende nehmen wollen. Es ist eine Zeit, in der uns die Gelegenheit, Gutes zu tun, in besonderem Maße geboten wird. Immer wieder erschallt an uns als Gemeinden, oder als Einzelpersonen, der Ruf mitzuhelfen, allgemeine Not zu lindern. Bald ist es die Nothilfe, die an unsere Mildtätigkeit appelliert, bald das Rote Kreuz oder die Regierung, die um finanzielle Unterstützung bittet. Die Bittgesuche kommen immer häufiger, und daher sind wir in der Gefahr, müde zu werden. Wollen wir da Pauli Worte „Gutes tun und nicht müde werden" besonders beherzigen.

Der Apostel betont aber ausdrücklich, daß wir die Glaubensgenossen nicht vergessen möchten. Auch dazu bietet sich uns heute reichlich Gelegenheit. Das Direktorium der M.C.I. in Gretna steht vor einer besonderen Aufgabe. Es soll eine neue Schule gebaut werden. Dieses Unternehmen erfordert viel Geld. Nun appelliert das Direktorium an alle Mennoniten, um Beiträge für den Bau einer neuen Schule. Sind wir da bereit, nach Möglichkeit beizusteuern? Wieviel ist uns die Ausbildung unserer Jugend wert? Wie wollen wir es verantworten, wenn in Zukunft mennonitische Knaben und Mädchen in der Gretnaer Gemeindeschule nicht mehr werden Aufnahme finden können aus Mangel an Raum? Wird man uns vielleicht nach Jahrzehnten mit Recht den Vorwurf machen können: „Unsere Eltern haben in den Zeiten des Großen Weltkrieges viel Gutes getan in vielen Ländern, aber an ihren Glaubensgenossen es versäumt. Sie haben es unterlassen, eine neue Schule zu errichten für ihre eigenen Kinder, als es zu einer dringenden Notwendigkeit geworden war. Das Geld dazu war vorhanden, aber am Wollen und Vollbringen fehlte es. Hätten sie es getan, so würde es in unseren Gemeinden heute anders bestellt sein. Wollen wir solch eine Verantwortung auf uns nehmen?

Nach meiner Meinung gilt gerade uns heute das Wort „als wir denn nun Zeit haben." Gerade jetzt können wir solch ein großes Unternehmen durchführe. Vielleicht nie wieder wird sich unserem Volke die Gelegenheit bieten, solch ein großes Projekt durchzuführen. Die Mittel sind heute unter unserem Volke so reichlich vorhanden. wie sie seit Jahrzehnten nicht gewesen sind. Es fragt sich nun, ob wir bereit sind zu geben. Die Baugesellschaft verspricht, den Erlaubnisschein zum Bauen und das Baumaterial zu stellen und den Bau zu übernehmen. Warum sollte man da nicht bauen?

Es ist notwendig, daß in diesem Winter in den Gemeinden und mennonitischen Schuldistrikten in dieser Sache gearbeitet werde. Da gibt es ja verschiedene Organisationen: Frauen- und Mädchenvereine, Jugendvereine, literarische Vereine, Studiergruppen (Club). Für sie alle bietet sich hier die Gelegenheit, etwas für die Schulsache der Mennoniten zu tun.

Die Frauen- und Mädchenvereine könnten Sachen verfertigen, die auf einem Ausruf an den Meistbietenden könnten verkauft werden. Die Einnahmen sollten zum Schulbaufond bestimmt werden. In einem Dorfe brachte im vorigen Jahre ein Ausruf, der zugunsten eines Kirchbaues veranstaltet worden war, über 400 Dollar.

Für Jugendvereine und literarische Vereine wäre es möglich, Programme, verbunden mit Kollekten im Interesse des Bauunternehmens zu veranstalten. Ja, wäre dieses nicht ein passendes Thema für die Studiergruppe: Die Entwickelung des Schulwesens unter den Mennoniten und unsere Bedürfnisse auf diesem Gebiet in der Zukunft.

Wir stehen vor einer wichtigen Entscheidung in unserer Schulsache. Werden wir da unsere Pflicht nicht versäumen? Lasset uns nicht müde werden, Gutes zu tun; auf daß uns nicht das Wort Jakobs „wer da weiß Gutes zu tun und tut's nicht, dem ist es Sünde" nicht treffen möchte.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Rohe Felle

Alle Arten sind jetzt wertvoll!
Wir sagen, daß alle rohen Felle gewünscht werden für hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und erhalte zufriedenstellende Resultate. Für jederman ein gerechter Handel garantiert.
Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis $4.50
Wiesel	bis 3.00
Eichhörnchen	bis 0.40
Roter Fuchs	bis 20.00
Wolf	20.00

Jackrabbit-Felle No. 1
75c bis 60c.
Buschrabbit-Felle, No. 1 8-6c
Für den Krieg dringend Pferdehaare verlangt in großen, wie auch in kleinen Quantitäten, sowie Rinds- und Pferdeleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave, Winnipeg

Hilfswerk-Notizen.

Bennet zurückgekommen.

Ernest Bennett, Bevollmächtigter des M.C.C. in England kam am 29. November glücklich und wohlbehalten in Akron, Pennsylvanien an. Er reiste per Schiff über den Ozean.

Das Kleidermagazin ist sehr beschäftigt.

Die Zubereitung von Kleidern fürs Hilfswerk schreitet im Ephrata Magazin voran so wie die Spenden von den Gemeinden einlaufen. Da das Werk sich so vergrößert hat, ist noch eine Arbeiterin zur Hilfe für Frau M. C. Lehman gesichert worden. Die neue Gehilfin ist Edna Esau von Whitewater, Kansas. Sie war unlängst ein Glied der Ausbildungsgruppe im Ypsilanti Staatshospital in Ypsilanti, Michigan.

Es ist ein weiterer Zuschneideraum unter Frau J. E. Schultz in Bluffton, Ohio, eröffnet worden.

Bestelle Deine 1944 Küchel jetzt!

Es ist nicht zu früh, Deine Küchel jetzt schon zu bestellen. Frühe Bestellungen sichern Dir rechtzeitige Lieferung. Alle unsere Küchel kommen von blutuntersuchten Hühnern, die von der Regierung genehmigt sind.

Standard			Special A-1		
White Leghorn	100	50	White Leghorn	100	50
Mixed	$14.25	$7.60	Mixed	$15.75	$8.35
Pullets	28.50	14.75	Pullets	31.00	16.00
Cockerels	3.00	2.00	Cockerels	4.00	2.50
Barred Rocks			Barred Rocks		
Mixed	15.25	8.10	Mixed	16.75	8.85
Pullets	24.00	12.50	Pullets	27.00	14.00
Cockerels	11.00	6.00	Cockerels	12.00	6.50

100% lebendiges Ankommen garantiert. Geschlechtsbestimmung (Sexing) 98% accurat. Schicke alles Geld, oder eine Anzahlung mit der Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

Der Eben-Ezer Kalender

Der einzige deutsche christliche **Abreißkalender** ist jetzt zu haben,
pro Stück, portofrei $0.85
Ein Dutzend (nicht weniger) $8.25
Ziehkästchen („Lichtstrahlen aus der Höh'") in schönen Dosen; die Sprüche nebst kleinen passenden Gedichten auf gutem Papier,
Pro Stück portofrei $0.50
Ein Dutzend (nicht weniger) $4.00

J. REGEHR
P. O. North Kildonan, Manitoba, Canada

Dies erhöht die Zahl der Zuschneideräume auf vier, die Material für Nähvereine versorgt zur Anschaffung von neuen Kleidern fürs Hilfswerk.

Ein Brief von einem deutschen Kriegsgefangenen.

Ein Dankschreiben für ein M.C.C. Andachtsbüchlein erhielt man in Akron von einem deutschen Kriegsgefangenen. Dies Büchlein war eins von den 3000, die an deutsche Kriegsgefangene verteilt wurden. Dieser Gefangene ist im Camp Philips, Salina, Kansas, nach dem er von den Alliierten in Tunis im Mai gefangen genommen wurde. Er schreibt: „Ich bin auch ein Mennonit und gehöre zur Gemeinde am Weiherhof, Rheinpfalz, Hessen, Deutschland. Ich würde mich sehr freuen, wenn einer Eurer Prediger dieser Gegend mich besuchen würde. Mit brüderlichen Grüßen, Hans Schnebele." Br. C. L. Graber arrangiert, daß ein menn. Prediger von Kansas ihn besuchen soll. (Ist schon geschehen. P. J. W.)

Abschied für Puerto Rico Jünglinge.

Am 28. Nov. abends fand ein Abschiedsfest statt für N. Paul Stucky und Ervin Warkentin, C. P. S. Jünglinge für Puerto Rico bestimmt, in der M.C.C. Hauptoffice. Beide Arbeiter legten Zeugnis ihrer Ueberzeugung ab und ihre Weihe für die bevorstehende Arbeit.

Chinas Bedürfnis.

84,000,000 Personen in China werden hilfsbedürftig sein, wenn dieser Krieg beendigt sein wird, berichtete C. F. Tsiang, der chinesische Delegat auf der UNRRA Konferenz. Diese Zahl macht bedeutend mehr als die Hälfte der Gesamtzahl der Personen auf der ganzen Welt aus, die der Hilfe bedürftig sein werden, wenn dieser Krieg zuende kommt. Die Gesamtzahl aller Personen der Welt, die der Hilfe bedürftig sein werden, ist autoritätisch auf dieser Konferenz als 150,000,000 angesetzt worden.

Deutsche Bücher für mennonitische Siedler.

A. E. Janzen und Corn. Krahn haben mit der Sammlung von deutschen Büchern für die menn. Siedler in Paraguay begonnen. Br. Janzen, der erst kürzlich von Paraguay zurückkehrte, berichtet daß da ein Bedarf von deutschen Bibeln, Testamente, Bibel-Kommentare und Lesebücher für die öffentlichen Schulen ist. Alle Bücher sollten in gutem Zustande sein und können zu einem von beiden A. E. Janzen oder Corn. Krahn, Tabor College, Hillsboro, Kansas, gesandt werden.

Kabelnachricht von Palestina.

„Cable Received Egyptian Visas Cuasing Delays. (Signed) Yoder, Kirchhofer". Die Andeutung auf die Aegyptischen Visas in der Kabelnachricht versteht man dahin, daß die Bevollmächtigten des M.C.C. im Mittelosten Anstrengungen machen, mit den Relieforganisationen in Cairo in Verbindung zu treten und Information zu sammeln über Reliefarbeit in Griechenland.

Passage nach Buenos Aires.

Die unlängst ernannten M.C.C. Arbeiter für Paraguay, Bruder und Schw. Willard Smith und Schw. Sara Histand, werden von New Orleans nach Süd-Amerika am 15. Januar 1944 abfahren. Passage ist für sie auf dem Dampfer Rio Jachal belegt worden.

Ernest Bennet berichtet.

Auf einer geselligen Zusammenkunft der M.C.C. Familie erzählte Ernest Bennett von seinem dreimonatlichen Besuch in England. Seine Ozeanfahrt war ohne schwierige Unterbrechung, war aber etliche mal aufregend. Während des Krieges beobachtete er in England besonders die Sperrballons, Blackouts, und die Tätigkeit der Scheinwerfer während der Nacht, die umfangreiche Zerstörung in den Städten wie Bristol, Birmingham und London, die gepflügten Parkanlagen und Rasen vor den Häusern zur Benutzung zur Produktion von Nahrung, und die großen Anstrengungen der Leute, normal zu leben.

In seinem Berichte über die Lebensverhältnisse der Leute in England wies er darauf hin, wie das Bombardieren der Großstädte große Armut verursacht habe und einen niederen Lebensgrad vieler Leute zur Folge habe. Eine Neubelebung des Interesses für geistliche Dinge ist beschränkt und das Gemeindeleben wird vernachlässigt. Unsere Hilfsarbeiter tun ein gutes Werk in der Versorgung der Alten und genesenden Kriegsleidenden. Br. Bennett glaubt auch, daß in England ein besonderes Bedürfnis für ein evangelisches Friedenszeugnis ist.

Bericht über die Hungersnot in Indien.

Mehrere längere Berichte über die Hungersnot in Bengalen sind in der M.C.C. Hauptoffice eingelaufen von J. D. Graber und Sam Göring und auch von P. W. Penner, dem Sekretär-Schatzmeister des menn. Hilfswerkes in Indien. Auszüge dieser Briefe folgen:

„Wir sind gegenwärtig in Calcutta und untersuchen seit etlichen Tagen die Lage in dieser Stadt. Die Not ist sehr groß. Tausende notleidender Leute sind natürlich nach Calcutta geströmt in der Hoffnung hier Nahrung zu finden. Die Regierung und viele Geschäftsverbände helfen mit Speiseküchen und sind bestrebt, die Maßen mit Speise zu versorgen, aber trotzdem bleibt die Not groß. Auf den Straßen sieht man d. Leichen derer, die durch Unterernährung und Hunger dahingerafft wurden. Wir haben dennoch so gut wie beschlossen, daß wir ein notwendigeres Werk tun, wenn wir ein mehr konzentriertes und beständigeres Programm in den Dörfern beginnen, wo die Leute physisch können aufgebaut und in ihre eigenen Dörfer zurückgesiedelt werden. Diese Untersuchungen sind noch im Gange und Beschlüsse bezüglich der Lokalität und des Umfanges des Werkes sind noch nicht passiert worden. (J. D. Graber).

Obzwar Einzelheiten nicht angegeben werden kann man aber doch von Andeutungen schließen, daß in der Umgegend von Calcutta täglich von 500 bis 1000 Personen dem Hunger erliegen. Diese Not war bis dahin mehr oder weniger auf die Provinz Bengalen beschränkt, aber die Leute konnten es nicht länger ertragen und flohen in die Gegenden ringsumher bis zu 400 Meilen fort. Sie bestiegen die Eisenbahnwagen ohne Fahrkarten und die Bahnbeamten sind hilflos in solchen Lagen. Wenn ein Passagierzug bei einer Station anhält hängen zuweilen mehr als 200 Personen an den Türen oder liegen auf dem Boden der Waggonne. Ich war kürzlich des Hilfswerkes wegen in Calcutta. In den 35 Jahren unseres Hierseins haben wir solches nicht in Indien gesehen. In Howrah, der Endstation der Bahn für Calcutta, wo man selten Bettler sieht, erwarten große Gruppen der selben die hereinkommenden Passagiere. Auf den Straßenecken sieht man darbende Personen liegen oder sitzen. Mütter mit Kindern und ganze Familien in Lumpen gehüllte wandern auf dem harten Zement umher und schauen sehnsüchtig nach etwas Eßbarem aus. (P. W. P.)

Irvin B. Horst.
P. J. Wiens.

Aus der Druckerei des Eben-Ezer Kalenders.

Vor zwei Wochen erschien in der Rundschau von mir eine kurze Notiz, daß ich nicht bereit komme mit der Arbeit. Leider trifft dieses auch heute noch zu, ich komme es nicht nach, und Hilfe ist nicht zu bekommen. Trotzdem haben wir schon über tausend Kalender verschickt nach dem Westen, dem Osten und auch eine kleine Zahl in die Ver. Staaten. Es könnten sich viele Leser eine falsche Vorstellung gemacht haben, daß da nicht genügend Kalender seien für jeden, der einen haben möchte. Das trifft aber nicht zu, es sind genug Kalender da, aber ich kann nur eine beschränkte Zahl täglich fertig machen, nicht mehr als 100. Deshalb bitte ich alle, die noch Kalender haben möchten, auch meine Wiederverkäufer, die Bestellungen einzuschicken, und es wird alles getan werden, um die Bestellungen so schnell wie möglich zu liefern.

Allen werten Lesern ein gesegnetes neues Jahr wünschend,

Jacob Regehr,
N. Kildonan, Man.

Eltern gesucht

für einen kleinen, einen Monat alten hübschen Jungen.

Die Anfrage richte man an das **Concordia Hospital**
437 Desalaberry Ave., Winnipeg.

Todesnachricht

Arden, Man.

Nachdem vor kurzer Zeit eine Todesnachricht von hier erschien, muß heute wieder von einem Todesfall berichtet werden. Am 15. Dezember, morgens, starb im Neepawa Hospital nach einer Operation am Blinddarm der Prediger des Riverside Bruderhofes,

Paul Groß,

hofes, Pauf Groß, im Alter von 43 Jahren. Die Operation schien anfangs glücklich ausgefallen zu sein, aber allmählich verschlimmerte sich der Zustand des Kranken, bis er nach zehn Tagen starb, wie der Arzt sagt, an Herzschwäche.

Das Begräbnis fand am 17. Dezember statt unter großer Beteiligung, da Paul Groß weit und breit bekannt und beliebt war. Die Leichenpredigt hielt Prediger Joseph Waldner vom Poplar Point Bruderhof. Sein Text war Psalm 90, Vers 12: Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Der Tod des Predigers Paul Groß ist ein schwerer Verlust für den Bruderhof, besonders aber für seine 10 Kinder, die ja die Mutter vor nur wenigen Monaten verloren und jetzt runde Waisen sind. Im Sommer starb ein Sohn durch einen Unglücksfall, so daß im Laufe von einem halben Jahr aus ein und derselben Familie drei Personen zu Grabe getragen worden sind. Dieses beweist einmal wieder die Wahrheit des Schriftwortes, Psalm 103, Vers 15 und 16: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn aber der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Im Auftrage H. G.

Freundlich.
(Eph. 4, 32)

Ein freundlich Gesicht und ein
liebreiches Handeln
Hat jeder sehr gerne, ob arm oder
reich.
In Liebe, in Frieden, in Wahrheit
zu wandeln
Darin sind die Gläubigen alle sich
gleich.

Drum laßt uns für freud'ge Gesichter nur sorgen
Und freut sich ein Glied, freuen
alle sich mit.
Die Freude im Herrn, diese bleibt
nicht verborgen,
Sie folgt einem Freundlichen stets
Schritt für Schritt.

Zwar kann man auch freundliche
Menschen oft sehen,
Die freu'n sich solange es ihnen
gut geht;
Doch sollt' ihnen etwas zuwider
geschehen
Dann ist wie vom Windhauch, was
freundlich, verweht.

DochFreundlich und Freude sind
Zwillingsgeschwister
Das Eine kann ohne das Andre
nicht sein,
Uns wär' auch das Leben so lichtlos, so düster
Es gebe wohl Tage, doch nie Sonnenschein.

Darum laßt stets freundlich und
freudig uns finden
Im Herrn sei die Freude mit uns
allezeit!
Auf dieses hin wollen wir uns fest
verbinden,
Zum Freundlich sein mach uns
Herr Jesu bereit!

F. C. Ortmann.

Adressenveränderung:

Früher: 326 McDermot Ave.
Jetzt: 565 Corrydon Ave., Winnipeg.

Jacob J. Hiebert.

Sardis, B. C.

Wir fühlen uns in unserm neuen Heim wohl, durch Gottes Güte und sind ihm dankbar dafür, daß er uns ein wärmeres Klima verordnet hat. Der Herr schenkt mir Gnade, auch hier sein teures Wort zu verkündigen.

Dir, lieber Bruder, Gottes Beistand für Deinen wichtigen Beruf wünschend, grüßen Dich und Deine werte Frau und Kinder Eure mit Euch im Herrn Verbundenen

Jacob u. Marg. Reimer.

United Church Mission.
(Schluß von Seite 1)

Meine liebe Frau fühlte sehr ängstlich in der Nähe der Wasserfälle, meistenteils wohl der Kinder wegen. Die sahen die großen Wasserfälle mit großen Augen an. Nicht ein bißchen Angst hatten die. Meine Frau war mein „Bows man". So nennt man den, der im Vorderende des Canoes sitzt und mit dem Paddle hilft, das Canoe in richtiger Fahrt zu halten. Oft sah ich Tränen in ihren Augen, nachdem wir einen außerordentlichen wilden Platz hinter uns gelassen hatten. Dem Herrn sei Dank für eine gute Frau und Mutter, es ist wahrlich das größte Juwel auf dieser Erde. Ich hätte vieles dieses nicht gewagt, aber ich kannte diesen Fluß wie meine Hand, hatte Jahre lang darauf gefrachtet und Indianer, Agenten rauf und runter gefahren. Und so nach mehreren Tagen (einst verloren wir unsere Ziegen im fremden Wald auf der Portage, und es nahm Zeit, sie wieder zu finden) kamen wir in Little Grand Rapids an, eine kleine Reserve von nahe 300 Indianer, das nomadische Leben führend, meist geistlich in tiefer Nacht lebend. Diese Leute leben meist in Armut, trotzdem sie an die hunderttausend Dollars Wert Pelze jeden Winter fingen. Die Hudsons Bay hatte ein Geschäft dort und 2 andere freie Träder (wie wir sie nennen). Sie waren beide Syrer. Mehl kostete $25.00 per Hundert Pfund, Zukker 50 Cents das Pfund, Fett $1.00 das Pfund, usw. Das war unser erster Kampf, diese Preise runter zu bringen, denn man kann Leuten nicht die gute Nachricht des Herrn mit Erfolg bringen, wenn sie zu leiden haben unter der Gierde der so genannten christlichen weißen Nation. Unser nächster Kampf mußte gegen die Schmarotzer ihrer eigenen Rasse sein die da im Fette lebten an dem Unglauben ihres eigenen Volkes, (die Medizin Männer und Conjurers). Dann mußte unser Kampf gegen die fürchterliche Tuberculosis und andere Krankheiten gehen, meistens aus der Unterernährung und der Schmutzigkeit entstehend. Neben alledem mußten wir einen guten Platz für eine Mission finden, ein Haus bauen, eine Kirche bauen, eine Schule in Ordnung und Verbesserung bringen.

Wenn es Euch gefällt, liebe Leser mehr zu hören über diese Kämpfe und über die wunderbare Gegenwart des Herrn in diesem steinigen Garten, so werden wir gerne weiter berichten im nächsten Kapitel.

(Wir warten auf viele Kapitel red. Ed.)

BRACKEN BROADCASTS

Jeden Donnerstag Abend

CKRC 9.15

und Kurzwellen CKRO

Am 6. Januar

Frau R. F. Rorke

„Die Schule kommt zuerst"

Am 13. Januar

Round table discussion

von den Mitgliedern des Neuen Demokratischen Klubs der Universität von Manitoba.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam Rosse Tabs kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen **Preis** höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.

Versand von Canada Office zollfrei.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,

Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

Der heilige Weg.

Dem Leben nacherzählt von Ludwig Müller.

(Fortsetzung)

Einen Moment begegneten sich die Blicke der beiden Männer in beiderseitigem Schweigen.

Dann reichte Oberburg die Hand herüber mit den Worten: „Br. Lieden, ich möchte lernen von Ihnen. Lassen Sie mich heute nachmittag bitte ihren Schüler sein. Gestatten Sie bitte nur, daß ich ab und zu fragen und meine Frau wieder dabeibleiben darf; sie ist mein integrierender Teil."

Ein Lächeln flog über Liedens Antlitz. Ernst hub er dann wieder an: „Gewiß, gern doch! Aber eins möchte ich gleich berichtigen dürfen: Gern will ich Ihnen in allem, was Sie von mir wünschen, zur Verfügung stehen, soweit ich dazu in der Lage bin. Aber lehren, göttliche Weisheit lehren, so lehren, daß sie in uns und in unserem Leben erfahrungsmäßige Tatsache wird, das kann nur der Herr Jesus Christus durch seinen Heiligen Geist. Kein sterblicher Mensch kann Gottes Gedanken uns so tief erklären, als der heilige Gott selbst."

„Sehr wahr", nickte Oberburg. „Nun, lieber Bruder, möchte ich noch einmal darauf zurückkommen, daß Sie gestern sagten, daß das geistliche Leben der Gläubigen meist an ungöttlichen Charaktereigenschaften kranke, eine lebendige Verbindung mit dem Herrn dadurch nicht zustande komme und daß der Mensch sich davon zu reinigen habe. Ich habe mich mit diesem Gedanken im Blick auf das, was Sie mir persönlich zu sagen beliebten, ernst beschäftigen müssen."

Lieden unterbrach ihn: „Verzeihung! Ich bitte Sie nochmals deswegen herzlich um Entschuldigung. Aber — habe ich die Unwahrheit gesagt?"

„Nein."

Es war offen und ehrlich herausgekommen.

„Nein, ich muß gestehen, Sie haben mir die Wahrheit gesagt. Wenn ich im ersten Moment etwas verdutzt war, so muß ich doch wiederum sagen: Etwas Derartiges ist mir auch noch nicht begegnet. Ich kenne mich wohl so ziemlich, und meine Frau kennt mich wohl noch viel besser; aber daß auch andere Menschen, die mich noch nie gesehen oder von mir gehört haben, eine solch zutreffende Schilderung über mich abgeben können, das war mir neu. Aber ich erkenne auf Grund Ihrer weiteren Darlegungen wohl die biblische Grundlage. Darum bin ich bereit, ich bin gewillt, zu lernen. Nur möchte ich mir die Frage erlauben: Besteht tatsächlich die Möglichkeit, daß der Mensch sich selbst reinigen kann?"

„Bei allen derartigen Fragen ist es Grundbedingung, zu erfahren, was Gott in seinem heiligen Worte darüber redet. Nur so kann man recht belehrt werden und bewahrt bleiben vor Menschenmeinung und eigner Auffassung.

Der Herr Jesus spricht bekanntlich in der Bergpredigt: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Mithin ist die Möglichkeit des reinen Herzens gegeben. Wenn wir weiter uns der Strafpredigt des Herrn an die Schriftgelehrten und Pharisäer in Matth. 23 erinnern, so sehen wir da, daß der Herr Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten straft wegen ihres ungereinigten Herzens.

Der Apostel Paulus schreibt in 2. Kor. 7, 1: Laßt uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes!

Weiter ermahnt Paulus seinen Timotheus im zweiten Kapitel des zweiten Briefes: Fliehe die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen.

Dann schreibt Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, sein bekanntes Kapitel 1. Joh. 3 und darin im dritten Verse: Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist. Leider wird dieses dritte Kapitel von oberflächlichen Auslegern zu gern mittels des ersten Kapitels umgestoßen. Menschen mit ungeheiligten Sinnen übersehen ganz, daß der Apostel im ersten Kapitel den Menschen mit unreinem Herzen schildert, den Menschen, der sich wohl äußerlich bekehrt hat, dabei aber dann leider stehengeblieben ist und nicht in eine tatsächliche Nachfolge des Herrn Jesus eingetreten ist. Diese Auslegung beweist ja auch schon der erste Vers des zweiten Kapitels, der mit den Worten beginnt: Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündigt! Man kann auch wohl sagen, daß Johannes von unbekehrten Menschen redet."

Lieden hielt einen Augenblick inne und blickte Oberburg und dessen Gattin groß und ernst an. Dann fuhr er mit erhobener Stimme fort, und dabei schlug die Rechte wiederholt auf die Taschenbibel, die er in der Linken hielt: „Bei einer solch klaren und unzweideutigen biblischen Richtlinie kann derjenige, der aus der Wahrheit ist und kindlich aufrichtig bemüht ist, Gottes Willen nicht nur mitanzuhören, sondern auch zu tun, ganz und gar nicht mehr im Zweifel sein. Teure Geschwister, wir dürfen Menschenmeinung nicht mehr so viel Gewicht beilegen. Gottes Meinung zu erfahren, Gott fragen: Herr, was willst du? Herr, habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden? das muß das Wichtigste, das Wichtigste in unserem Leben werden. Dann kommen wir zur Ausreifung. Und dann kommt auch die Zeit für uns, in der wir sprechen können wie Petrus: Herr, ich habe geglaubt; aber nun erkenne ich, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!"

„So bestände also in der Tat die Möglichkeit der Selbstreinigung?" fragte Oberburg mit gedämpfter Stimme.

„Bitte, beurteilen Sie selbst!" entgegnete Lieden.

„Ja, ich weiß nicht, ich bin im Durcheinander! Warum sandte da Gott seinen Sohn? Warum mußte Jesus da auf Golgatha sterben?"

Oberburgs Stimme hatte etwas unsicher geklungen.

„O, o! Das ist aber wieder etwas ganz anderes!" wehrte Lieden.

„So —? Ach, dann bitte!"

„Das Lamm Gottes mußte kommen, um die Sünden der Welt zu tragen, um die Menschheit von der Schuldenlast der Sünde zu befreien und damit von dem Anrecht des Satans zu erlösen, das dieser auf die von der Sünde verseuchte und besudelte Menschheit hatte. Von der Erbsünde und der Schuld der eignen begangenen Sünden kann kein Mensch der Erde sich selbst erlösen oder befreien. Kein Mensch kann seine begangenen Sünden und Fehler ungeschehen machen. Davon kann uns nur das Opfer von Golgatha erretten. Und es hat uns davon errettet und freigemacht, das heißt alle die, die im Bewußtsein ihrer Schuld, ihrer eignen Unzulänglichkeit die Tat des Erlösungstodes des Heilands als auch für sich geschehen auf Grund der Heiligen Schrift annehmen.

Das ist Reinigung von unseren Sünden.

Etwas anderes aber ist die Reinigung von unseren unguten Geisteseigenschaften, Charakterfehlern oder Wesenssünden. Da erwartet Gott der Herr, daß der Mensch diese Dinge, wie Oberflächlichkeit besonders in göttlichen Dingen, Neid, Falschheit, Bosheit, Haß, Feindschaft, Zanksucht, Jähzorn, Unwahrhaftigkeit, Lügenhaftigkeit, Hochmut und so weiter als ungöttliche Eigenschaften wie ein ekles Geschmeiß von sich tun soll."

„Dann bekennen Sie sich also zur Lehre vom reinen Herzen und sündlosen Menschen?" fragte Oberburg.

„Ich bekenne mich zu keinerlei Richtung menschlichen Spezialistentums der Bibelauslegung, sondern lasse im Gegensatz dazu eben das ganze Wort Gottes für mein Leben als Gotteswort bestehen. Und weil in der Heiligen Schrift in so klarer Weise von der Reinigung und von einem Leben ohne zu sündigen nach erfolgter Annahme des Heils in Christo die Rede ist, so beuge ich mich auch unter diesen uns offenbarten Gotteswillen. Gewiß muß ich bekennen, daß es mir hart angekommen ist, aber ich wollte um jeden Preis hindurch. Und ich muß sagen, der Ersatz, den Gott für die fortgeworfenen unguten Eigenschaften gibt, ist so groß und so herrlich und so real, daß ein tiefes, heißes Weh mich überkommt, wenn ich so viele Gotteskinder sehe, die von einem derartigen Leben keine Kenntnis haben. Gewiß wird es wohl auch so sein, daß viele der Gläubigen einem ernsten Leben der Heiligung aus dem Wege gehen, noch dazu sind unsere Gemeinschaften vielfach in die Strömung des Zeitgeistes geraten, der eine Vertiefung im Glaubensleben ja gar nicht zuläßt. Unser Gemeinschaftsleben trägt heute allgemein den Stempel der Betriebsamkeit, der Unruhe, leider, leider! Man ist nicht mehr durchdrungen davon, daß Gottes Wort und Gebet allein es sind, die göttliches Leben vermitteln können. Man hat geräuschvolles, äußeres Leben; so kommen die meisten vielleicht gar nicht zur Erkenntnis ihres Mangels, der zu Gott schreit. Man hält das alles für göttliche Wirkung. — Seelenrettung und Krankenheilung, das sind nach der Bibel die Wirkungen Gottes durch seine Knechte und Mägde noch je und je gewesen, nicht aber Liederfeste, Musikabende, Deklamatorienabende, die nahezu theatermäßig anmuten, und so weiter."

„Hm, ja, Br. Lieden, ich erkenne wohl, das ist alles richtig, was Sie sagen. Aber, wenn das alles so ist, dann bin ich noch weit, weit dahinten, dann habe ich noch vollständig umzulernen", begann Oberburg, als Lieden schwieg. Zu seiner Frau gewandt, fragte er: „Und was sagst du, Irene?"

„Ja, Rudolf, es gibt nur zwei Wege: Entweder man muß Gott und seinem Worte rechtgeben und in Konsequenz danach leben, oder man versucht, sich aus diesen oder jenen Gründen ihm zu entziehen, das wäre aber gleichbedeutend mit Widerspruch."

„Richtig, Irene, richtig!" pflichtete Oberburg kopfnickend bei.

„Weiter möchte ich noch sagen, Br. Lieden, daß nach allem, was Sie uns bisher erzählten und so liebenswürdig waren, zu erklären, es mir fast ist, als hörte ich eine neue Religion. Es ist so viel, was wir bisher schon hörten, daß man die einzelnen Punkte kaum alle festhalten kann. Sie verzeihen also gütigst, wenn wir so in diesem und jenem immer wieder mit Fragen kommen."

„Bitte sehr! Ich bin mit Freuden bereit, ich stehe Ihnen jederzeit, Tag und Nacht zur Verfügung."

„Hoho!" fuhr Oberburg lächelnd empor. „Das war aber etwas reichlich gut ausgedrückt."

„So?" Liedens Augen blickten fragend auf Oberburg. „Hat nicht der Meister uns solches gelehrt"?

„Hm, allerdings, ja ja!" Oberburg blickte lächelnd auf seine Frau: „Irene, hier kommt man nicht durch."

Oberburg wandte sich wieder herüber und fragte: „Sagen Sie, lieber Bruder, Sie sprachen heute morgen in Gegenwart des jungen Mannes, daß er bewahrt blieb, solange er auf dem Wege blieb. Sie gaben dabei dem Worte „Wege" eine ganz eigenartige Betonung. Haben Sie dabei irgendeinen besonderen Gedanken?"

„Jawohl, und zwar den, daß ich in besonderer Weise auf den Weg immer wieder hinweisen möchte, der in der Bibel der heilige Weg genannt wird.

Schon das ganze Alte Testament redet von Gottes Wegen und der Menschen Wegen. Aber die Menschheit sah sich außerstande, den Weg Gottes im Alten Bunde — das Gesetz — einzuhalten. Das findet in Jesaja einen Ausgangspunkt, und er weist in Kap. 35, 8 darauf hin."

Lieden schlug seine Bibel auf und las: „Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen darf, und derselbe wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Toren nicht irren mögen."

Der Herr Jesus redet selbst über den heiligen Weg nach Matth. 7, 14 das bekannte Wort: „Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenig sind ihrer, die ihn finden."

Und weiter spricht der Herr in Joh. 14, 6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich".

Es ist mir immer erschreckend, daß der Herr Jesus von dem Wege spricht, daß nur wenige ihn finden werden. Betrachte ich allerdings die heute meist übliche Wortverkündigung, so muß ich sagen, daß sie ganz danach angetan ist, daß nur wenige den heiligen Weg finden können."

„Darüber wollte ich Sie noch gern fragen. Br. Hingle sprach uns davon. Erklären Sie uns doch bitte auch noch diesen Punkt."

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Se haudi sich vostoni.

Doa wea enmol en Noba,
De haud en ruschin Kjnajht.
Daut redi mett am, oba,
Daut ging mau kräplich schlajht.

De Kjnajht full Borm utblottri,
Dem äwakaum di Gruhl —
Doch säd de Weat mett Stottri:
Du tjripst nu enn de Kuhl! —

„Nossi sjuda Drobintji,
Tam woa Wodda widatj,
Di Borm, wirut wi drinki,
Trebba weschmattrewatj.

De Kjnajht kem mett de Lada
Nom Borm opptojischlapt —
Donn wort de Borm mol wada
Gaunz grindlich reinjischapt.

Se haudi sich vostoni,
De Weat mett sienen Kjnajht —
It mott ji emma goni,,
Rät maun di Sproak mau rajht!

Plautdietsch.

BACK TO THE NATURE

by Kneips method, Hydroopatia

Nature is healing all the sicknesses, where other methods of helping are in vain, as nature is not to compare with anything else. Suffering people should write us about their condition. We will tell them, how to be cured, and what kind of medicine to use. A Package of our healing herbs for any sickness will cost $1.00.
Write to-day.

LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.

Frei!

(15tes Jahr)

„Bibelkursus für das Heim"
auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um Postgeld: 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
box 233, Lincoln, Nebr.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota

More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

(Fortsetzung)

Wir haben über die Evangelisationsreisen des Doktors in der Umgebung des Ararat regelmäßige Berichte in seinen Briefen. Es war ihm eine Wonne, in Transkaukasien für Christum zu arbeiten. Das Land war nicht leicht zu erreichen. Man brauchte auf dem direktesten Wege von St. Petersburg eine Woche. Die Bewohner sprechen viele Sprachen. Es ist darin immer noch das Babel des Menschengeschlechts. Verkehrswege gab es eigentlich nicht in diesen rauhen, wilden Bergen, die ihr Haupt in das Gebiet des ewigen Schnees recken. Noch vor kurzem haben Reisende geklagt, es sei unmöglich, zur Winterzeit nachts ein warmes und sauberes Obdach zu erhalten. Wilde Tiere gibt's im Ueberfluß in diesen beinahe unzugänglichen Einöden: Wölfe, Luchse, Herden von Wildschweinen, Leoparden, Wildkatzen. Sie scheinen jedoch Dr. Baedeker nie beunruhigt zu haben. Aber, was viel gefährlicher werden konnte, die Bergstraßen (oder besser -pfade) wurden von kurdischen, persischen und tartarischen Räubern unsicher gemacht. Im Jahre 1900 zog ein bekehrter georgischer Mönch im Dienste der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft von Tiflis aus, um die Bergdörfer zu besuchen. Er ist nie wieder zurückgekehrt. Man denkt, daß er in einem einsamen Passe ermordet liegt. Noch im vergangenen Jahre (1906) ist festgestellt worden, daß die Straßenräuber über die Eisenbahnbeamten ein Schreckensregiment führten, und daß in Eriwan nur die mittleren Teile der Stadt als sicher betrachtet werden konnten, und auch das nur bei Tage!

Aber das alles war ohne Einfluß auf unsern furchtlosen Apostel. Waren dort nicht teure Verbannte zu besuchen und zu ermuntern? Und mußte er dort nicht die herzgewinnend einfältigen und anhänglichen Gemeinschaften der armenischen Christen mit dem Worte Gottes nähren und in ihrem Glauben stärken?

Begleiten wir Dr. Baedeker auf einer seiner vielen Reisen in dies historische Land!

Nach einer arbeits- und ereignisreichen Fahrt von Nischni-Nowgorod die prächtige Wolga hinab, auf der er in den Städten am Ufer die Gefängnisse besuchte, kam der Doktor mit seinem begleitenden Uebersetzer Grafen Scherbini in Astrachan im Wolgadelta an, das in dem ungeheuren Sumpfgelände liegt, welches die Nordküste des Kaspischen Meeres umsäumt. Hier schifften sie sich nach Baku ein, eine Reise, die über fast 500 Meilen führt.

Die Mündungen der Wolga, die sich ins Kaspische Meer ergießt, sind stark verschlammt, und das erschwert die Schifffahrt bedeutend. Ein kleines Segelboot von geringer Tragkraft befördert Passagiere und Fracht über die Untiefen und durch die Sandbänke auf den Dampfer nach Baku, der vor der Barre liegt. Zu seiner Freude entdeckte der Doktor, daß der Kapitän und mehrere Offiziere waren und außer ihrer Muttersprache russisch, schwedisch und englisch sprechen konnten. Es waren höchst angenehme Schiffsgefährten.

Die erste Nacht war stürmisch, u. die See sehr rauh. Die Passagiere waren froh, daß sie in Petrowsk ankamen und dort einen Tag im Schutze des Landes liegen bleiben konnten. Der Graf, der nur mäßig seefest war, bat den Doktor, die Billets fahren zu lassen und die übrige Reise zu Lande zu machen. Der Doktor war nicht geneigt, fünfzig Rubel wegzuwerfen und eine dreitägige Wagenfahrt zu unternehmen, und so blieben die beiden auf dem Schiffe. Am nächsten Morgen flaute der Wind etwas ab, und der Kapitän machte einen neuen Versuch, weiter zu kommen. Obgleich die See noch hoch ging, hatten sie eine sehr angenehme Fahrt und kamen beim schönsten Sommerwetter in Baku an.

Das traurige Geschick der Frauen und Kinder an Bord rührte, wie immer, dem Doktor das Herz. Bei dem schweren Wetter brachen die Wogen beständig über das Schiff, und ihre Lage war jammervoll. Er bestellte für alle eine ordentliche Mahlzeit mit heißer Brotsuppe und anderen Speisen. Als sie dieselbe genossen hatten und die Farbe auf ihre bleichen Wangen zurückgekehrt war, erzählte er ihnen dann von der Liebe Jesu.

Seine armenischen Freunde in Baku empfingen ihn stets mit besonderen Beweisen der Zuneigung.

Zuerst ging er mit dem Grafen in ein Hotel. Aber die Armenier wollten nichts davon hören, daß sie dort blieben. Sie mußten kommen und bei einem von ihnen als Gäste logieren. Lange Gewohnheit hatte es dem Doktor leicht gemacht, sich in die Eigenart eines armenischen oder jedes anderen Haushalts zu fügen. Bei dem Grafen war das nicht ganz ebenso, aber er machte recht gute Fortschritte.

„Sie zeigten mir viel Liebe und Dankbarkeit," Dr. Baedeker bei der Beschreibung seines Besuches. „Als ich das Haus betrat, kam die liebe Hausfrau mir an der Tür entgegen, goß mir aus einem Becken Wasser über die Hände und gab mir ein Handtuch."

„Unser Haus gehört dem Herrn," sagten seine armenischen Wirte. „Sehen Sie es also als Ihr Absteigequartier an, so oft Sie nach Baku kommen."

„Die Gastfreudschaft dieser lieben Menschen kennt keine Grenzen," sagte der Doktor später. „Ich fühlte mich sehr beschämt. Wir mögen sie über das Wort belehren; aber sie sind Täter des Worts und lassen uns weit dahinten."

Dann kamen die Versammlungen. Die armenische Gemeinde in der Stadt war gerade ohne Prediger, weil der Pastor erkrankt und abwesend war. So hatte er freie Bahn. Er begann am Tage der Ankunft mit einer Versammlung um 4 Uhr und dann einer „schönen, warmen" Gebetsversammlung um 7 Uhr. Bei dieser zweiten Versammlung ereignete sich ein ungewöhnlicher Zwischenfall, eine äußere Bezeugung der Herzensfreude über den Besuch ihres geistlichen Vaters. Eine Dame hatte sich vorgenommen, ihn durch eine Fußwaschung zu ehren. Aber er protestierte und weigerte sich, das über sich ergehen zu lassen; so wurden Becken und Handtuch zögernd entfernt.

Bei einer andern Versammlung saßen zwei Damen und ein Herr in der ersten Reihe, die ihn nach Schluß englisch ansprachen. Sie hatte ihn vor Jahren in St.Petersburg predigen hören.

„Das ist hübsch," sagte der Doktor mit seinem unwiderstehlichen Lächeln, „aber nicht wirklich von Nutzen, bis Sie den Herrn gefunden haben."

Baku, die Oelstadt, ist ein aufstrebender Ort, von allen Nationen bevölkert, aber von ganz asiatischem Charakter — überall Türken, Tartaren, Perser und Armenier, die ihre abgeschabten Kleider mit einer Art adeligen Selbstbewußtseins tragen. Die Straßen sind voll von Fruchtverkäufern und allen möglichen Händlern. Es herrscht ein hastiges Rennen und Jageen, und es ist höchst belustigend, wie die Menschen aufeinander losstürzen. Dr. Baedeker nennt sie eine sehr bewegliche Menschenrasse. So oft sie fallen, sind sie bald wieder auf den Füßen. Die Häuser sind im Viereck gebaut, in der Mitte ein Garten, und ringsum Zimmer und Anbauten.

„In England," sagte er seinem Gastfreunde, „sind unsere Häuser in den Garten gebaut; aber Ihr Garten ist im Hause!"

Die Armenier sind die Kaufleute von Baku, und manche von ihnen sind sehr reich. Er fand hier jungfräulichen Boden für das Evangelium und rechnete damit, daß durch sie die Tartaren am wirksamsten zu erreichen und zu bekehren seien. Die Frauen werden in allzu großer Abhängigkeit gehalten. Als er einige Bibelstunden für Frauen einrichtete, kamen sie in großen Scharen. Sie sandten Grüße an Frau Baedeker und baten den Doktor, er solle seine Gattin auffordern, zu ihnen zu kommen und sie zu unterrichten. Er war bei sich selbst nicht sicher, ob seine Frau mit einigen ihrer häuslichen Zustände und Einrichtungen Geduld gehabt hätte, falls sie gekommen wäre. Er sagte ihnen das aber nicht. Nach ihrer Meinung war alles, wie es sein sollte; und der Doktor fügte sich darein, als wäre er's von Kind auf gewohnt, zum großen Entzücken seiner Gastfreunde.

Es gibt in Baku keine Bäume. An staubigen Tagen werden die Straßen nicht mit Wasser, sonder mit Oel gesprengt. Man hat kein Wasser, um die die Straßen und Kanäle rein zu schwemmen, und alle Seuchen richten infolgedessen große Verwüstungen an. Der Doktor bewunderte die „schönen Esel", welche die Straßen entlang trotten, und die schweigsamen, schwerfälligen Kamele; ferner die Masse von Früchten, die feilgeboten werden: Granatäpfel, bei denen die Schale rauh und unansehnlich ist. während das Innere herrlich schmeckt ,und köstliche Trauben, und dabei alles äußerst billig.

Die Kleidung der Frauen verdient eine kurze Beschreibung. Ueber den Mund wird ein breites Band getragen und mit einer breiten Silberkette um den Nacken befestigt. Dazu wird ein seidenes Tuch über den Kopf geworfen und verbirgt die Stirn, so daß es tatsächlich unmöglich ist, das Gesicht zu sehen. Die Kleider haben gewöhnlich Pelzbesatz. In den Versammlungen sitzen sie hinter einer hölzernen Scheidewand, mit gekreuzten Beinen, wie die Männer: oder in einem andern Zimmer, wo sie ungesehen zuhören können.

In der Umgegend von Baku gibt es eine große Anzahl Molokanen. Das sind die Quäker Rußlands. Der Ausdruck bedeutet wörtlich „Milch-Mann". Die Regierung hat um ihrer religiösen Anschauungen willen schwere Zwangsmaßregeln gegen sie ergriffen. Sie kennen weder Taufe noch Abendmahl, noch haben sie ein geordnetes geistliches Amt. Ihre Lebensweise ist einfach und ihr Charakter untadelhaft. Manche sind recht wohlhabend. Sie freuten sich über Dr. Baedekers Besuch. Bei einer mit ihnen abgehaltenen Versammlung wurde Dr. Baedeker mitten in seiner Ansprache von einem Polizeioffizier unterbrochen. Derselbe verlangte Schluß der Versammlung und forderte den Doktor und den Grafen Scherbini auf, ihm zu folgen. Sie gingen, wie sie angewiesen wurden, zum Polizeibureau; aber Dr. Baedeker sandte dem Gouverneur von Baku eine Mitteilung, die ihre sofortige Freilassung bewirkte. Darauf kehrten sie in die geängstigte Molokanenversammlung zurück und setzten die Ansprache fort.

Von Baku nach Schuscha über die Fahrstraße ist's eine lange unr ermüdende Reise. Schuscha liegt unter dem schneebedeckten Ararat, dem „Vater der Berge.". Er türmt sich über dem Hochplateau, auf welchem er liegt, noch fast 15000 Fuß empor. Auf dem Gipfel des kleinen Ararat (dem kleineren des Doppelberges) treffen die Grenzen dreier Reiche zusammen: Rußlands, Persiens und der Türkei. Die Räuber, welche die armenischen Berge unsicher machen, entschlüpfen, wenn der Arm der Gerechtigkeit sie in einem Lande sucht, einfach über die Grenze in ein anderes. Das russische Gebiet gilt ihnen dabei als das „sicherste".

Dr. Baedeker schloß sich mit einem Tarantaß und einer Troika einem russischen Regierungsbeamten auf der Reise an und fand in ihm einen rücksichtsvollen Reisegefährten. Graf Scherbini war nach Tiflis gegangen, um einige Freunde zu besuchen. — Eine Nacht mußten sie auf der Landstraße in einer der kahlen Poststationen am Wege zubringen, wo die Pferde gewechselt werden. Sie schliefen auf dem Boden. Der Russe hatte ein Bett mitgenommen und trat freundlicherweise dem Doktor seinen schweren kaukasischen Mantel ab, den er um sich schlagen konnte. Müdigkeit und Erschöpfung lockten den Schlaf bald herbei. Am nächsten Tage begegneten sie einigen Tartarenkarawanen, die zum Winter von den Bergen in die Ebenen hinafstiegen. Im Frühling kehren sie dann in die kühleren Breiten zurück. Ganz patriarchalisch muteten die Züge von Rindern, Pferden, Eseln und Schafen an. Weiber und Kinder saßen auf dem Rücken der Pferde und Esel. Selbst die Kühe hatten ihre wohlbemessene Last zu tragen, und die Hühner, die auf dem Rücken der Tiere hockten, schienen an ihrem Ritt ebensoviel Gefallen zu finden als die Menschen. Der Doktor dachte an die Hinterszenen aus dem Leben der Erzväter im ersten Buch Mose — Abraham und Lot, Laban und Jakob — als sie inmitten der geduldigen Herden ihres Weges zogen.

Schuscha liegt auf der Verbindungsstraße von Tiflis nach Persien. Der Weg geht nach Süden über die ausgedehnte 50 oder mehr engl. Meilen sich hinziehende Hochebene, welche die beiden kaukasischen Bergketten scheidet. Die nächste Eisenbahnstation ist das etwa 75 Meilen entfernte Ewlach an der Strecke Baku-Tiflis. Die Stadt wird von Armeniern, Tartaren, Persern, Türken und einigen Russen bewohnt. Die Einwohnrzahl beträgt ungefähr 40000. Hier hat früher der verbannte Graf Zaremba treu für den Herrn gearbeitet. Es finden sich immer noch Früchte seines gesegneten Dienstes. Unter den Armeniern sind manche ernste Christen. Dr. Baedeker ward von ihnen als ein Bote Gottes begrüßt.

„Ich habe großen Eingang bei diesem Volke. Sie nehmen das Wort mit Begierde auf, wie das dürre Land den Tau."

Ein armenischer Bruder, der deutsch, russisch, armenisch und türkisch sprach, war meist sein Uebersetzer, der seinen Dienst ohne Entgelt und gern aus Liebe zum Evangelium anbot. Da aber doch einige Russen den Versammlungen beiwohnten, so war die Hilfe eines zweiten Uebersetzers ins Russische notwendig.

Ebenso fand Dr. Baedeker in Schemacha eine weit offene Tür. Diese Bergstadt war im Jahre 1902 der Schauplatz eines verhängnisvollen Erdbebens und liegt nahe an Jelisawetpol. Die Reisen in diesen Gegenden, die über die hohen Bergpässe gehen und teils zu Pferde, teils in der russischen Troika mit Postpferden ausgeführt werden, sind nicht ohne Beschwer und Gefahr. Aber Gott hat ihn stets beschützt. Wenn die armenischen Christen Kunde von seiner Ankunft erhielten, kamen sie ihm entgegen, einige zu Wagen und viele zu Fuß, und er zog wie im Triumph in den Ort ein. Die Erfolge seiner Evangelisationsversammlungen in diesen Städten waren außerordentlich. Die Leute kamen in Haufen, zu Hunderten zum Licht und Leben. Als in einem Bergdorf bei Schemacha der Doktor am Schluß seiner Ansprache diejenigen, welche zu Gott bekehrt und Jünger Jesu zu werden wünschten, zum Aufstehen aufforderte, erhob sich die ganze Versammlung und starrte erstaunt einander und dann den Doktor an. Auf einmal brach eine Stimme das verblüffte Schweigen:

„Ja gewiß, Doktor, darum schickten wir ja nach Ihnen, darum sind wir ja gerade hergekommen!"

Frau R. C. Morgan sandte von der Reise, welche sie nebst ihrem Gatten mit Dr. Baedeker machte, eine Reihe äußerst interessanter Schilderungen aus dem Kaukasus nach England. Ich freue mich, ihren Bericht über den Besuch in Baku und Tiflis hier anführen zu können.

„Baku, die Oelstadt, ein Wald von Bohrtürmen!

„Was für ein trauriger Eindruck! Naphta überall! In den Löchern der schlechten Straßen bildet sie kleine Lachen. Sie schillert auf der Oberfläche der Seewasserbehälter u. Buchten. Ein kleines Mädchen kommt des Weges mit einem Eimer, den sie mit der Flüssigkeit füllt, und da wieder ein zerlumpter Mann, der zwei Eimer voll trägt. Die Armen versuchen wohl, durch den Verkauf sich ein paar Groschen zu verdienen.

„Die Luft scheint ebenso wie der Boden mit Paraffin gesättigt zu sein. Viele Meilen ringsum ist nichts als Wüste. Jeder Grashalm scheint einen harten Kampf ums Dasein zu führen. Aber doch kommen Menschen und bauen sich an, nehmen ein hartes Leben auf sich und trotzen dem Klima, um Geld zu gewinnen.

„Fast jede europäische Nation hat ihren Konsul in Baku.

„Wir blieben in Baku eine Woche lang und hielten jeden Tag Versammlungen. Am Sonntag sprachen Dr. Baedeker und mein Mann viermal zu verschiedenen Zuhörern: Morgens und abends zu den Armeniern, und nachmittags zu Russen und Deutschen. Der rote Faden in ihren Worten war der Gedanke, daß weder die Taufe noch das Abendmahl noch das Halten von bestimmten Gebräuchen noch irgend ein Stand einen Sünder selig machen könne. Nur lebendiger Glaube an Jesum und völlige Entscheidung gegen die Welt für den Herrn mit einfältigem Herzen können ein wirklich christliches Leben zustande bringen, und uns geschickt machen, des Meisters Willen zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 26 724
Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg., Winnipeg, Man.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Eine Lebensreise
Preis 30c
Schilderungen von Verhältnissen Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.
Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schickt man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!
Zu beziehen direkt vom Verfasser
John F. Harms, Hillsboro, Kansas

A Christmas Carol

Good Christians, now to you I bring
The tidings of the coming King,
And bid you join in caroling
IN EXCELSIS GLORIA!

What if ye have nor gold nor gem?
The shepherds are poor, we'll go with them
And hasten up to Bethlehem —
IN EXCELSIS GLORIA!

Deck the church for the sacred rite –
Hang the holly, and candles light –
Keep we all the Holy Night –
IN EXCELSIS GLORIA!

See ye to it on Christmas morn,
Never a neighbor left forlorn –
For Jesus Christ this day was born!
IN EXCELSIS GLORIA!

God within your house and hall
Guard you with His angels tall.
Joy to you and unto all!
IN EXCELSIS GLORIA!

By GEORGE STEWART.

THE EXTRA MEAL

Dear Bob and Betty,

How are things at school, this year? I do miss the old gang, and especially the ISCF. We have some really peppy Christians here though. When I asked one of them, our footbal half-back, why they had so much pep, he said it was because they were getting an extra meal, each day.

Seeing my puzzled frown, he explained, "I mean a meal for the inner man, a real time of Bible study and prayer in our rooms, daily." Right away I was interested, since I never got much from Bible study by myself. I asked him to tell me more.

"Well, it is much like any other meal — you have to have an appetite or you won't come and get it. Then it needs to be served regularly. I make it a point to take fifteen or twenty minutes before I go to school each morning. It means going to bed in decent time and also getting up a bit earlier, but a fellow is pretty soft if he can't do that. Then I just thank God for the food He is going to give me, and ask Him to make it useable. I find that is a big help, since He prepares the food and knows how to serve it, too. And it's pretty important to expect a lot. If you want only a light lunch, that's all you'll get, but if you want a real meal, He'll give it to you.

"The first course consists of reading a short passage in the Bible, perhaps a chapter. I read slowly and thoughtfully, trusting Him to teach me not only the facts, but their application to my life. For the second course, I use a notebook to write down the lessons He has taught me. That is useful in clarification and reference. Finally, there is a thoughtful review with God of the lessons taught, consciously depending on Him for their outworking in my life that day; and then some definite prayer requests (I find it's a good idea to have them listed, and deal with certain definite ones each day.) Then, committing myself and my way that day to God, and thanking Him for the extra meal and the anticipated energy that it brings, I go on to the other parts of the day's work."

"So it really means that you read it through, pray it forth, write it down, and then live it out?" I asked.

"That's it", he said. "And I remember that it's a meal for that one day, not a kit for an antarctic expedition. It needs to be fresh and useable each day. Of course, I cannot make this time a substitute for practical deeds and upright standards. I do find though, that it gives me energy for those, as well as enriching my contacts with the sure knowledge that "he that dwelleth in the secret place of the Most High, shall abide under the shadow of the Almighty."

And do you know, Bob and Betty, I have started my extra meal, too. And it works. How about you? Your turn now.

Sincerely,

Doug.

Anne Carroll.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.

Office Telephone 92606
Residence 33611

A HYMN ON THE NATIVITY OF MY SAVIOUR

By Ben Johnson (1573–1637)

I sing the Birth was born to-night,
The Author both of life and light;
The angels so did sound it.
And like the ravish'd shepherds said,
Who saw the light, and were afraid,
Yet search'd, and true they found it.

The Son of God, th' eternal King,
That did us all salvation bring,
And freed the soul from danger;
He whom the whole world could not take,
The Word, which heaven and earth did make,
Was now laid in a manger.

The Father's wisdom will'd it so,
The Son's obedience knew no "No",
Both wills were in one stature;
And as that wisdom hath decreed,
The Word was now made flesh indeed,
And took on Him our nature.

What comfort by Him do we win,
Who made Himself the price of sin,
To make us heirs of glory!
To see this Babe, all innocence,
A Martyr born in our defence;
Can man forget this story?

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 27. Dezember: Gen. Dwight Eisenhower ist zum Hauptkommandierenden der europäischen Invasion ernannt worden. Er versicherte heute, daß die Alliierten den Krieg im Jahre 1944 gewinnen würden.

Lt. Gen. A. G. L. McNaughton, der die canadische Kriegsmacht 4 Jahre in England kommandierte, mußte schlechter Gesundheit halber seinen Posten aufgeben, um eine längere Zeit Ruhe zu haben.

Das deutsche Schlachtschiff Scharnhorst wurde heute im Kampfe mit englischen Kriegsschiffen versenkt.

Gen. Sir Henry M. Wilson übernimmt Eisenhowers Posten.

Lt. Gen. Carl Spatz wird von England aus die Luftangriffe über Deutschland befehlen. Lt. Gen. H. D. Crerar kommandiert ein canadisches Korps an der mittelländischen Front.

Russische Truppen bedrohten die Deutschen in der Zhitomir Gegend.

Der König in seiner 6. Weihnachtsansprache zu seinen Untertanen sagte unter anderem, daß harte Arbeit und harter Kampf nötig seien um Sieger zu werden.

Dienstag, den 28. Dezember: Nach tagelangem harten Kampf wurde Ortona in Italien von den Alliierten erobert.

In Rußland versuchen die Roten Zhitomir zurückzuerobern. Diese Stadt wurde von den Russen am 12. November besetzt, eine Woche später jedoch wieder verlassen.

Die niederlandische Regierung erklärte, daß sie in Zukunft mehr mit U.S.A., Rußland und England kooperieren werde.

Mittwoch, den 29. Dezember: Die rote Armee eroberte heute den wichtigen Knotenpunkt Korosten. 5 Eisenbahnen kommen hier zusammen und er befindet sich auf der Hauptbahn zwischen Leningrad und Odessa.

Laut Nachricht wurden mit dem Schlachtschiff Scharnhorst noch 3 Zerstörer und ein anderes Kriegsschiff versenkt, wie die Admiralität bekannt gibt.

Wie aus Cairo verlautet, soll auf dem letzten Zusammentreffen der Führer der drei Großmächte ein Plan entworfen und bestätigt worden sein, im Westen Europas zu landen.

Man ist zu dem Entschluß gekommen, daß nach Beendigung des Krieges, mit Deutschland nicht gleich ein Friedensvertrag unterschrieben soll werden, sondern man will nur veröffentlichen, daß Frieden in der Welt ist und nachdem Hitler, Mussolini und andere Axis Führer gerichtet worden sind und man in Deutschland eine andere Ordnung eingeführt hat, dann kann man später auch einen gewöhnlichen Vertrag mit dem neuen Deutschland unterschreiben.

Spanien hört, daß Mussolini tot sei.

Alliierte Bomber griffen den Lufthafen bei Rom an.

Zehn Tage hat der Kampf um Ortona gedauert und soll der wütendste gewesen sein in diesem Kriege.

Donnerstag, den 30. Dezember: 2240 Tonnen Bomben regneten auf Berlin herab und man nimmt an, daß beinahe halb Berlin zerstört ist. Bei 800 Flugzeuge nahmen Teil an diesen Ueberfall und nur 20 wurden vermißt.

Der deutsche Staatssekretär Herbert Backe, auch verantwortlicher Verpflegungsminister verlor seinen Posten.

Roosevelt und Stalin lobten die englische Marine, weil es ihnen gelungen den Scharnhorst zu versenken.

Western canadische Truppen sind auf dem Wege zur Hafenstadt Pescara in Italien.

Die Deutschen geben zu, daß die Alliierten nahe der Mündung des Flusses Sarigliano landeten.

Die rote Armee ist auch in Weiß-Rußland durch die deutsche Front gebrochen und es wird in den Straßen von Vitebsk gekämpft wie D. N. B. berichtet.

Freitag, den 31. Dezember: Die Roten nähern sich dem Fluße Bug und hiermit ist die deutsche Armee auf die Hälfte geteilt. Die Russen sind nur 43 Meilen von der polnischen Grenze und 90 Meilen von dem Fluß Dnjiester, der rumänischen Grenze.

Die Alliierten kreuzten in Italien den Garigliano Fluß und gewannen hiermit wieder frischen Grund. Die Vororte von Paris wurden am hellen Tage mit Bomben belegt. Sachkundige von der Luftflotte behaupten, daß Deutschland immer mehr und öfter wird angegriffen werden.

Präsident Roosevelt hat die Grippe.

Die nationale Konerenz der Christen und Juden haben sich vereinbart eine Zusammenkunft von protestantischen, katholischen und jüdischen Leitern abzuhalten. Man will versuchen dagegen zu arbeiten, daß Kirchen, Sinagogen und auch jüdische Kinder nicht möchten belästigt werden.

Sonnabend, den 1. Januar: Russische Truppen besetzten Zhitomir und auf vielen anderen Plätzen an der langen Front in Rußland, mußten sich die Deutschen zurückziehen.

Die französische Küste wurde beständig von großen alliierten Bomber angegriffen. In den letzten 48 Stunden von 1943 waren es 3500 Flugzeuge die Europa beständig angriffen.

In Italien kommen die Alliierten, wenn auch nur langsam, so doch beständig vorwärts.

Radio Istanbul sagt, daß eine allgemeine Mobilisation in Ungarn vorbereitet wird, und wird wohl mit dem neuen Jahre beginnen.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).
Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft." „Money Order." „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Farmen,

bebaute Grundstücke und Häuser stets an Hand zu verkaufen. Vermittele Feuer-Versicherungen und verleihe Gelder an Grundstücke, Trucks, Traktors, Autos and finanziere Baustellen und Repararuren.

G. P. Friesen
362 Main Street, Winnipeg
Telephone 93444 Res. 64080.

Deutsche Bücher

von

Peter Klassen.

„Die Heimfahrt" portofrei $0.50
„Der Peet", 2. Buch " $0.75
„Großmutters Schatz" " $1.00
„Als die Heimat zur Fremde geworden" " $0.75
Im Einzelverkauf Preis der vier Bücher " $3.00

Ausnahmepreis
Alle vier Bücher zugleich bestellt, an eine Adresse, nur $2.00
Man bestelle direkt beim Verfasser:

P. J. Klassen
Box 75
Superb Sask.

Auf der mennonitischen Ansiedlung N. Kildonan; habe daselbst ständig Häuser mit Lots oder Land, auch Land und Lots zu verkaufen. — Finanziere Kauf oder Verkauf von Eigentum.

G. P. Friesen
362 Main St. Winnipeg
Tel. 93444 Res. 64080.

Nur der 2. Teil

des Buches „Koop enn Bua op Reise" ist noch erhältlich. 100 Seiten, Preis 75c portofrei.
Zu beziehen von:

A. B. Dyck,
Box 171, Steinbach, Man.

Zu verkaufen

560 Acker gutes Farmland, am No. 1 Hochweg, River-Lot, gute Gebäude, genügend Wasser. — 30 Dollar per Acker.
Anzufragen bei:

Abram Thießen,
Marquette, Man. Box 3